Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

17.6.1927 (No. 164)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Sterne u. Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 164 (8 Seiten) — **Karlsruhe, Freitag, den 17. Juni 1927** — **65. Jahrgang**

In Kürze

In der Delegiertenbesprechung des Völkerbundes wurde am Mittwoch neuerdings der einmütige Wille festgestellt, die Locarnopolitik weiter fortzusetzen.

*

Nach einer Blättermeldung soll am 1. Oktober eine Regelung der Beamtengehälter erfolgen. Man rechnet mit einer Gehaltserhöhung von 10 bis 15 Prozent.

*

Der Mörder des russischen Gesandten in Warschau, Kowerda, wurde zu schwerer Gefängnisstrafe ohne Fristangabe verurteilt. Das Gericht will sich beim Staatspräsidenten um die Umwandlung in eine 15jährige Gefängnisstrafe verwenden.

*

Bei den Nachrichten über die angebliche Auffindung Nungessers und Collins handelt es sich um eine Mystifikation.

*

Der französische Außenminister Briand hat infolge einer schmerzhaften Erkrankung die Rückreise nach Paris angetreten.

*

Die Genfer Ratstagung dürfte heute zu Ende gehen, nachdem die schwerige rumänisch-ungarische Frage der Vertagung verfallen ist.

*

In Schönberg bei Berlin stürzte ein vollbesetzter Autobus, der einem anderen ausweichen wollte, um. 14 Personen wurden schwer, 18 leicht verletzt.

Die armenische Flüchtlingsfrage vor dem Völkerbundsrat

Genf, 18. Juli. In der vorgestrigen Sitzung des Völkerbundsrates wurde unter anderem die Frage der Ansiedlung der armenischen Flüchtlinge behandelt, wobei Dr. Nansen einen Appell zur Beschaffung von Mitteln vorschlug, um das andernfalls unmögliche Hilfswerk durchzuführen. Dr. Stresemann gab dazu eine Erklärung ab, wonach die Reichsregierung, die das Nansen-Werk zur Schaffung von Heimstätten für die armenischen Flüchtlinge unterstützt habe, sich darüber freue, daß Nansen trotz der Schwierigkeiten, die Hoffnung auf Erfolg nicht aufgebe. Da es sich um ein in höchstem Grad humanitäres Werk handle, sei eine sofortige Anstrengung notwendig und die Hoffnung der armenischen Flüchtlinge auf den Völkerbund dürfen nicht enttäuscht werden. Nach einigen von Chamberlain geäußerten Bedenken wurde die Weiterbehandlung auf morgen vertagt.

*

Ein deutsches Mitglied für die Mandatskommission

Genf, 16. Juni. Im Verlaufe der heutigen Geheimsitzung richtete der Generalsekretär des Völkerbundes an den Rat eine durch Budgetinteressen veranlaßte Anfrage, wie er sich zur Ernennung eines deutschen Mitgliedes für die Mandatskommission stelle, die als möglich im Budget für 1927 vorgesehen sei. Der Rat hat beschlossen, die Anfrage der Mandatskommission zur Aeußerung zuzuleiten. Nach dem Verlaufe dieser Besprechung, der aus den Formalien des Beschlusses nicht ersichtlich ist, handelt es sich, wie wir erfahren, bei der Ueberweisung der Anfrage an die Mandatskommission um einen Höflichkeitsakt dieser gegenüber. An einer Erledigung im Sinne der deutschen Auffassung dürfte nach der einmütigen Stellungnahme der Ratsmitglieder nicht zu zweifeln sein.

*

Selbstmord eines russischen Volkskommissars

Berlin, 15. Juni. Wie der Vossischen Zeitung aus Dresden gemeldet wird, hat sich der frühere russische Volkskommissär für Gesundheitspflege, Professor Tarassewitsch in einem dortigen Sanatorium das Leben genommen. Die Leiche wurde zunächst von der dortigen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, aber bald wieder freigegeben, da sich zweifelsfrei herausstellte, daß politische Zusammenhänge nicht in Frage kommen.

*

Ein Dementi der Sowjetunion

Moskau, 17. Juni. Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion ist ermächtigt, die von der Auslandspresse wiederholt verbreiteten Meldungen über Verhängung des Kriegszustandes über Moskau und Leinigrad, über eine Mobilmachung in der Ukraine und angebliche Massenrepressalien in verschiedenen Städten der Sowjetunion als Erfindung zu bezeichnen und aufs bestimmteste zu dementieren. Jeder Grundlage entbehren auch die Meldungen über die Erschießung weiterer 28 ehemaliger Offiziere in Moskau, sowie von Massenerschießungen in Wladiwostock, Tiflis, Charkow und anderen Städten. Das normale Leben sei nirgends gestört und keinerlei Maßnahmen zur Aenderung der Ein- u. Durchreiseordnung getroffen. Eine Massenausreise von Ausländern sei keineswegs zu verzeichnen.

Die Ratstagung in Genf

Genf, 16. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann als Berichterstatter über die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz gab in der heutigen Ratssitzung in einer sehr ausführlichen Darstellung eine Würdigung der Arbeiten und der Ergebnisse dieser Konferenz, die er als eine der bemerkenswertesten und erfolgreichsten Konferenzen bezeichnete, die jemals vom Völkerbund veranstaltet worden seien. In Bezug auf den Handel stellte er fest, daß die Konferenz das Prinzip proklamiert habe, der internationale Handel müsse von allen künstlichen Schranken und Hindernissen, besonders von denen zu hoher Zölle befreit werden. Er forderte Vereinfachung und Vereinheitlichung der Tarife, größere Stabilität der Zollsätze und Einführung einer verbesserten Methode für den Abschluß von Handelsverträgen sowie schließlich den stufenweisen Abbau der Zolllasten. „Drei Wege führen zu diesem Ziel," so erklärte Dr. Stresemann, „das individuelle Vorgehen der Staaten bezüglich ihrer Tarife, das zweiseitige Vorgehen durch Abschluß vernünftiger Handelsverträge und schließlich gemeinsame internationale Aktionen."

Auf dem Aufgabengebiet der Industrie hob der Minister die Bedeutung internationaler Industrieabkommen zur Förderung bestimmter Industrien hervor. Ebenso stellte er fest, daß für Erfordernisse der Landwirtschaft wichtige Empfehlungen gemacht worden sind.

Der Völkerbund habe zahlreiche und verschiedenartige Ausgaben durch die Konferenz neu auferlegt bekommen. „Der Rat wird daher zu gegebener Zeit die Frage zu erörtern haben, wie seine Wirtschaftsorganisation geändert oder ergänzt werden muß, um sich diesen neuen Aufgaben anzupassen."

Dr. Stresemann schlug vor, die Diskussion über diese Frage bis zum September zu vertagen. „Die Empfehlungen der Konferenz," so erklärte Dr. Stresemann, „sind der Anfang und nicht das Ende der wirklichen Aufgabe." Reichsaußenminister Dr. Stresemann brachte schließlich folgende Resolution ein.

„Der Rat nimmt Kenntnis von dem Bericht der Weltwirtschaftskonferenz.

1. Er spricht herzlichen Dank dem Präsidenten Theunis, den Mitgliedern und Sachverständigen, die an der Konferenz teilgenommen haben, wie allen Organisationen und Persönlichkeiten, die an ihrer Vorbereitung gearbeitet haben.

2. Der Rat ist der Ansicht, daß die Konferenz ihre Aufgabe vollkommen durchgeführt hat, die in der Aufstellung von Grundsätzen und Empfehlungen begann, wie am besten zu einer Verbesserung der Wirtschaftslage der Welt, besonders derjenigen Europas, beigetragen werden kann, womit zugleich die friedlichen Beziehungen zwischen den Nationen gestärkt werden.

3. Der Rat lädt daher alle Länder und Regierungen ein, diesen Grundsätzen und Empfehlungen ihre größte Aufmerksamkeit und aktive Unterstützung zu gewähren, die zur Erleichterung ihrer Annahme und Durchführung erforderlich sind.

4. Der Rat behält sich zur Prüfung in seiner nächsten Tagung die Frage der Aenderungen vor, die in Bezug auf die Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes im Hinblick auf die Ergebnisse der Konferenz wünschenswert erscheinen könnten, und lädt den Wirtschaftsausschuß ein, in der Zwischenzeit sich in außerordentlicher Tagung zu vereinen, um baldmöglichst in eine vorbereitende Prüfung der Maßnahmen einzutreten, die auf Grund der Entschließungen der Weltwirtschaftskonferenz mit Bezug auf Zolltarife und besonders auf die Vereinheitlichung der Zollnomenklatur ergriffen werden sollten.

Ich begrüße es daher mit besonderer Befriedigung, daß am Schlusse der Resolution, die ich dem Rate eben vorzulegen die Ehre hatte, der Wirtschaftsausschuß gebeten wird, zu einem „nahen Zeitpunkt" zusammenzutreten — und ich vertraue darauf, daß das Sekretariat des Völkerbundes seine Absicht verwirklicht, daß dieser nahe Zeitpunkt keinesfalls später als der 18. Juli sein wird —, um eine besonders wichtige und dringliche Aufgabe sofort in Angriff zu nehmen, nämlich die Vereinheitlichung der Nomenklatur und Klassifikation der Zolltarife. Die Bearbeitung gerade dieses Problems ist besonders dringlich, zumal soweit ich das übersehen kann, eine Reihe von Staaten vor der Modernisierung ihrer Zolltarife stehen. Es wäre eine verpaßte Gelegenheit für die Verwirklichung der Konferenzbeschlüsse, wenn es diesen Staaten nicht ermöglicht werden würde, mit der Modernisierung ihrer Zolltarife zu warten, bis ein einheitliches Zolltarifschema unter der Aegide des Völkerbundes aufgestellt ist. Würden diese Staaten diese Aufgabe jeder für sich durchführen, dann wäre der Weg für eine möglichst umfassende Anwendung eines vereinheitlichten Zolltarifes verpaßt, denn diese Staaten könnten dann nicht schon nach wenigen Jahren ihr Zollsystem wieder ändern. Nur dann ist es auch möglich, daß die Forderung der Weltwirtschaftskonferenz, an Stelle der jetzigen kurzfristigen Handelsverträge langfristige zu setzen, verwirklicht wird.

Die Weltwirtschaftskonferenz hat in einer ihrer Resolutionen ein sehr kühnes Wort ausgesprochen, das Wort, daß die Weltwirtschaftskonferenz den Anbruch einer neuen Aera des internationalen Handels bedeute. Es ist jetzt unsere Sache, unseren guten Willen und unsere Energie dafür einzusetzen, um vor dieser kühnen Hoffnung bestehen zu können, wenn später einmal die Versprechungen und die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz miteinander verglichen werden.

*

Vor Abschluß der Ratstagung

Genf, 17. Juni. Die Ratstagung dürfte heute zu Ende gehen, nachdem die schwierige rumänisch-ungarische Frage der Vertagung verfallen ist. Der wichtigste Beratungsgegenstand für Morgen ist die Frage der Westerplatte, die juristische und sachliche Seiten aufweist. Es wird nach den hiesigen Informationen vermutlich zu weiteren Vorschlägen Danzigs kommen. Heute wird außerhalb des Rates darüber verhandelt, ob nicht die Vertreter anderer Länder vor allem mit Rücksicht auf die notwendige juristische Auseinandersetzung über die Exterritorialität zugezogen werden sollen. In diesem Falle würde morgen ein dahingehender Vorschlag des Berichterstatters und damit eine Vertagung der ganzen Angelegenheit bis zum Herbst erfolgen.

*

Das Diner der Genfer Presse

Genf, 16. Juni. Der „Cercle de la Presse" hatte gestern abend zu einem seiner monatlichen Diners Reichsaußenminister Dr. Stresemann, den deutschen Gesandten in Bern und den Generalkonsul in Genf als Ehrengäste zu sich gebeten. Den Ehrenvorsitz hatte Dr. Stresemann übernommen, der in einer Ansprache Genf als prädestinierte Völkerbundsstadt feierte.

*

Abschluß der Internationalen Arbeitskonferenz

Genf, 16. Juni. Die internationale Arbeitskonferenz ist nach dreiwöchiger Dauer heute vormittag mit Ansprachen ihres Präsidenten Sir Atul Chatterjee und des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas abgeschlossen worden. Der Direktor des Arbeitsamtes betonte dabei, daß es nach den auf der diesjährigen Arbeitskonferenz entstandenen Schwierigkeiten nunmehr dem Arbeitsamte obliegen würde, ihre eigentlichen tieferliegenden Gründe zu erforschen, für die die Ablehnung des Fragebogens zur gewerkschaftlichen Freiheit nur als Symptom aufgefaßt werden können, da dieses negative Ergebnis die eigentlichen Gründe der entstandenen Schwierigkeiten nur verschleiere.

*

Zur Abreise Briands von Genf

Genf, 16. Juni. Entgegen den ursprünglichen Dispositionen ist Briand infolge einer kleinen, aber schmerzhaften Erkrankung am Auge, die ihn gestern befiel, bereits heute mittag gegen ein Uhr nach Paris zurückgefahren.

Pariser Brief

F. V. Paris, Mitte Juni 1927.

Es laufen allerlei Gerüchte. Man fühlt sich unbehaglich. Hie und da taucht in den Zeitungen die Nachricht auf, daß es im Ministerium nicht ganz stimme. Es gäbe dort Neuigkeiten. Man fragt sich, ob wohl das Ministerium noch lange halten wird. Es geht sicher augenblicklich durch eine Krise. Es ist eben kein politisches Ministerium. Es ist ein technisches, das man in einem schwierigen Momente finanzieller Unordnung herbeirufen mußte, um das Land zu retten. Die Hauptkrise ist vorüber oder vielmehr sie wird seit einigen Monaten nicht mehr als das eine empfunden. Auf der andern Seite macht sich das Herannahen der Wahlen deutlich fühlbar. Und Wahlen kommt von wählen, Partei nehmen, sich für oder gegen Dinge aussprechen, die man nun seit 8 Monaten totgeschwiegen hat.

Wenn nämlich im Ministerium rechts und links zusammenarbeiten, so dies nur weil sie mußten, ihr kulturelles, soziales, politisches, ja sogar finanzpolitisches Programm kann eben nie eins werden, die Ideen und Interessen, die Traditionen u. Richtungslinien der Parteien laufen viel zu weit auseinander und kann man Wahlen machen, ohne diese zu betonen? Kann man Wahlen machen, wo kein Gegner da wäre? Wenn aber der Gegner im gleichen Ministerium sitzt und so in des Volkes Augen kein Unterschied besteht, wie sind dann noch Wahlen möglich?

Das alles schafft Unruhe, und nachdem ja nun das Ministerium die allerersten Finanzschwierigkeiten, die das Land an den Abgrund stellten, abgewehrt und gelöst, gilt es nun eine positive Finanzpolitik einzuschlagen, d. h. sich letzten Endes irgendwie entscheiden zwischen sozialistischer Lösung oder kapitalistischer Lösung des Finanzproblems: Man kehrt rein politisch gesehen, genau zur selben Fragestellung zurück, die das ganze politische Leben Frankreichs seit 4 Jahren beherrscht.

Der Kampf um die Streichhölzer ist eines der Beispiele, wo die Gegensätze am deutlichsten aufeinanderstoßen. Wenn es Poincare gelungen ist, Ordnung in die Finanzen zu bringen, so hauptsächlich deswegen, weil er alle die Finanzkräfte, Banken Frankreichs mit sich hatte, gegen welche Herriot und die sieben verschiedenen Finanzminister gerade zu kämpfen hatten. Die Geldmauer, gegen welche die demokratisch-sozialistische Regierung anzurennen hatte, wie sich Herriot ausdrückte, beschützte gerade Poincare. Er war im tiefsten gezwungen, eine Finanzpolitik mit den Banken zu treiben. Das soll nun nicht heißen, daß er unehrliche Politik getrieben hätte oder gar, daß man ihm irgendwie Bestechlichkeit vorwerfen könnte. Nein, gerade die Tatsache, daß vielleicht kaum ein französischer Staatsmann einen solch reinen Schild wie er vorweisen kann, erklärt es, daß er trotz aller seiner Enge, trotz seiner Fehler und Mißgriffe, bis tief in die Reihen seiner Feinde hinein ein großes Vertrauen und tiefe Achtung besitzt.

Indessen zwingt ihn eben die Lage, eine kapitalistische oder auch bürgerliche Finanzpolitik zu treiben. So wirft man ihm auf der Linken vor, eine Konsolidationsanleihe gemacht zu haben und ferner dann seine Vorlage der Zündhölzer.

Gerade die Leute und die Parteien, die Poincare schützen und helfen, sind entschiedene Feinde des Sozialismus, besonders unter der Form des Staatssozialismus, und so versuchen sie nicht nur gegen jede Verstaatlichung der Betriebe anzukämpfen, sondern sogar Einrichtungen, die bereits in dieser Richtung liegen, rückgängig zu machen. So sind sie gegen die Verstaatlichung der Eisenbahnen, die ja in Frankreich Privatgesellschaften gehören und sie sind sogar oft gegen das Postmonopol des Staates. Nun würde sich eine sehr gute Gelegenheit bieten, das Streichhölzermonopol des französischen Staates zu verkaufen, zu privatisieren. Die „Svenska", die größte europäische Streichhölzer-Kompanie, würde es aufkaufen, und es ist wahrscheinlich, daß der Staat dabei mehr gewinnen würde, als wenn er selber weiterhin das Monopol verwalten lasse. Poincare würde gern selber diese Gelegenheit ergreifen, um sein Finanzrückgrat zu stärken, Finanzreserven zu schaffen, die bei einem neuen Angriff gegen den Franken von größtem Nutzen wäre. Auch sind fast alle Banken daran interessiert, dann politisch die ganze Rechte, die darin eine Rie-

derlage der sozialistischen Wirtschaftsidee erblickt, und einen Sieg der Liberalen.

Aber gerade hier kommt dann der politische Charakter der Kammer zum Vorschein, die eben in der Mehrheit links steht. Es handelt sich eben hier nicht mehr um eine rein technisch-finanzielle Frage, sondern um eine politische Idee der französischen Wirtschaftsordnung. Gegen solche Maßnahmen sind natürlich alle Sozialisten und dann alle Linksbürgerlichen, weil in Frankreich gerade auch diese eine Furcht vor der Uebermacht des Kapitalismus haben. Hier drang Poincare eben nicht mehr durch, seine Vorlage mußte er nun zurücknehmen trotz seiner glänzenden Rede, die er zu ihren Gunsten hielt. Ist es das erste Anzeichen, daß für ein rein technisches Ministerium kein Platz mehr da ist?

Das Urteil im Prozess Kowerda

Warschau, 17. Juli. Der Angeklagte Boris Kowerda wurde zu schwerem Gefängnis ohne Fristangabe verurteilt und sämtlicher Bürgerrechte für verlustig erklärt. Gleichzeitig hat das Gericht beschlossen, sich an den Staatspräsidenten mit der Bitte zu wenden, daß dem Verurteilten diese Strafe in eine 15jährige schwere Gefängnisstrafe verwandelt wird.

*

Vertrauenserklärung für das Kabinett Poincare

Paris, 16. Juni. In der Kammer kam es heute bei der Beratung eines Gesetzentwurfes über die Entschädigung abgebauter Gerichtsschreiber zu lebhaften Auseinandersetzungen. Von verschiedensten Seiten wurde die Absetzung des Gesetzentwurfes von der Tagesordnung beantragt. Nachdem Poincaré eine Erklärung abgegeben hatte, stellte Barthou die Vertrauensfrage, worauf der Antrag der Opposition mit 327 gegen 200 Stimmen abgelehnt wurde.

*

Die neue französische Armee

(Eigener Bericht).

Paris, 15. Juni.

Aus der großen Kammerrede des Kriegsministers Painleve stellen sachkundige Federn in der Presse ein übersichtliches Bild von der neuen französischen Armee zusammen, das auch Interesse bei den Nachbarn Frankreichs verdient. Für die koloniale Verteidigung wird eine mobile Streitkraft von zwei Senegalneger-Divisionen, zwei nordafrikanischen Divisionen und einer weißen Division, jede zu vier Regimentern aufgestellt. Die Heimatarmee, der die Aufgabe zufällt, eine Invasion abzuwehren, müsse auf dem Kriegsfuß mindestens 40 Divisionen aufweisen, in wenigen Tagen zu mobilisieren; die Stärke einer solchen Division solle 30 000 Mann betragen, alle Waffengattungen und Hilfsdienste inbegriffen. Mit fortschreitender Mobilisierung würden dann weitere Kräfte in Aktion treten. Es sei möglich, den Landesschutz auch mit der einjährigen Dienstzeit zu organisieren. Nach Ansicht des Kriegsministers ist es aber nicht möglich, vor dem Jahre 1930 die einjährige Dienstzeit einzuführen; es seien zuviele organische Aenderungen zu treffen.

Die aktive Armee im Frieden werde aus 20 Divisionen zu je 30 000 Mann bestehen, also aus 600 000 Mann.

Jede Division werde aus einer sogenannten „Militärregion" Frankreichs gezogen. Die Verteilung der Garnisonen über das Land werde nicht gleichmäßig sein, weil den östlichen Departements von vornherein ein größerer Schutz zuteil werden soll.

Die vier im deutschen Rheinland stationierten Divisionen würden so gebildet, daß aus jeder Division ein Bataillon entnommen wird. Die Besatzungsstärke wäre dann 16 bis 20 Bataillone. Painleve ist der Ueberzeugung, daß in drei bis vier Jahren 106 000 Berufssoldaten oder Kapitulanten ausgebildet sind, ohne die die Einführung der einjährigen Dienstzeit nicht möglich erscheint.

Im „Petit Parisien" schreibt der Militärexperte Rausset: „Diese neue Organisation der französischen Armee interessiert ganz Europa, denn von ihr hängt schließlich die Sicherheit des Abendlandes ab. Kriegsminister Painleve hat erklärt, es gebe nichts Schlimmeres für den europäischen Frieden als die Schwäche Frankreichs".

In den „Debats" wird in besonders interessanter Form auf die wichtige Tatsache hingewiesen, daß es sich darum handle, den 20 Divisionen der Friedensarmee gleich die Stärke des Kriegsfußes zu geben. Im Völkerbund könne das wie eine Art Mobilmachung betrachtet werden, als „aggressiver Akt", aber Frankreich habe ein Recht, „auf Grund seiner besonderen Lage" sich des Kompromisses zu bedienen.

*

Die französisch-argentinischen Postflüge

(Eigener Bericht).

Paris, 15. Juni.

Die französische Presse feiert die Unterzeichnung der Luftpostkonvention zwischen Frankreich und Argentinien durch den Präsidenten der letztgenanten Republik, wobei sie betont, daß Brasilien die Unterzeichnung kürzlich schon vollzogen hat. Die Konvention wurde nach heftigem Konkurrenzkampf mit deutschen und italienischen Firmen durchgebracht. Der Dienst, der Ende Oktober aufgenommen werden soll, beginnt in Toulouse und verläuft über Westafrika, Pernambuco, Montevideo nach Buenos Aires Die Konvention ist auf die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen.

Chamberlin in Bremen

Start in Frankfurt.

Frankfurt a. M. Die beiden Flieger Chamberlin und Levine sind um 11.15 Uhr zum Flug nach Bremen gestartet.

In Hannover.

Hannover, 16. Juni. Bei herrlichem Wetter von einer großen Menschenmenge begrüßt, landeten die beiden Ozeanflieger um 12.50 Uhr auf dem hiesigen Flugplatze. Oberbürgermeister Menge und Oberpräsident Noske begrüßten die beiden Ozeanflieger aufs herzlichste. Chamberlin und Levine wurden auf den Schultern Begeisterter zum Auto gebracht und fuhren dann in Begleitung des Oberbürgermeisters und des Oberpräsidenten nach dem Rathaus zur feierlichen Begrüßung. Im Rathause Hannover trugen sich die beiden Atlantikflieger Chamberlin und Levine in das Goldene Buch ein. Oberbürgermeister Dr. Menge überreichte ihnen das Buch „Hannover, die Großstadt im Grünen" als Geschenk. Nach einem Frühstück in der Stadthalle und einer Rundfahrt durch die Stadt flog das Flugzeug mit den Ozeanfliegern um 17.25 Uhr nach Bremen weiter.

Empfang in Bremen.

Bremen, 16. Juni. Chamberlin und Levine sind von Hannover kommend im Laufe des Nachmittags mit einem Flugzeug der Deutschen Lufthansa auf dem Bremer Flugplatz glatt gelandet. Senator Dr. Meyer begrüßte die Piloten im Namen des Senates, anschließend hielt Direktor Heinecken vom Norddeutschen Lloyd eine Ansprache. Dann wurden die Flieger zu einer Rundfahrt durch die Stadt eingeladen und hierauf setzten sie ihre Weiterreise nach Bremerhaven fort, wo der Dampfer „Berlin", an dessen Bord sich die beiden Frauen befinden, stündlich erwartet wird.

*

Die Auffindung von Nungesser — ein schlechter Scherz

Paris, 16. Juni. In einer Meldung der „Information" aus Quebec wird die gestrige Nachricht über die angebliche Auffindung von Nungesser und Collin als eine der widerwärtigsten Mystifikationen bezeichnet, die jemals vorgekommen seien. Der junge Beamte, der seiner Mutter die telephonische Mitteilung gemacht hatte, habe, wie er selbst erklärte, das falsche Gerücht in die Welt gesetzt, um die Eintönigkeit des Daseins zu unterbrechen und sich in seiner Einsamkeit Unterhaltung zu verschaffen.

*

Vor der Einführung des europäischen Passes?

Wien, 17. Juni. Auf der mitteleuropäischen Fremdenverkehrstagung ist gestern von italienischer Seite die Einführung eines europäischen Passes angeregt worden, dessen Inhaber in ganz Europa ohne besonderen Visumzwang reisen könnte. Nach Informationen der „Wiener Allgemeinen Zeitung" sollen tatsächlich Bestrebungen im Gange sein, einen derartigen Paß zu schaffen; es sollen darüber in Genf eingehende Besprechungen geplant sein. Während der heutigen Sitzung in der Fremdenverkehrstagung regte Regierungsrat Dr. Weinberg die Schaffung eines mitteleuropäischen Kursbuches an, das von den Regierungen der betreffenden Staaten gemeinsam herausgegeben werden soll. Als mitteleuropäische Staaten in diesem Sinne bezeichnete der Vortragende jene Staaten, in denen die mitteleuropäische Zeit eingeführt ist.

*

Tschitscherin beim Reichskanzler

Berlin, 16. Juni. Reichskanzler Dr. Marx empfing heute den russischen Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin, der ihm vor seiner Abreise nach Rußland einen Besuch abstattete.

Wie die Blätter melden, ist der Aufenthalt des russischen Außenministers Tschitscherin in Berlin in den letzten Tagen von der deutschen Regierung zu einer informatorischen Fühlungnahme benutzt worden, wobei u. a. der ebenfalls in Berlin anwesende deutsche Botschafter in Moskau Graf Brockdorff-Rantzau Tschitscherin über die Eindrücke der deutschen Delegation bei den Genfer Beratungen unterrichtete. Es sei darauf hingewiesen worden, welche Bedenken bei den europäischen Mächten gegen die bolschewistische Auslandspropaganda bestehen. Ferner sei Tschitscherin davon informiert worden, welchen Eindruck die Erschießung politischer Gefangener auf die in Genf versammelten Vertreter der Mächte gemacht habe und welchen Eindruck es machen würde, wenn der ultimative Druck der Sowjetregierung den russisch-polnischen Konflikt weiter verschärfen sollte. Diese Informationen sind, wie es im „Lokalanzeiger" heißt, lediglich als ein freundschaftlicher Akt der deutschen Regierung aufzufassen, nicht aber als eine besondere Aktion, bei der etwa Deutschland den Sprecher der in Genf versammelten Mächte gemacht hätte.

Schweizerisch-deutscher Rheinschiffahrtskonflikt

(Eigener Bericht).

Paris, 15. Juni.

In Frankreich wird der aus Basel gemeldete Konflikt zwischen den schweizerischen und den deutschen Interessenten der Rheinschiffahrt aufmerksam verfolgt und so gedeutet, daß eine schweizerisch-deutsche Verständigung gar nicht mehr möglich ist. Die deutsche Regierung selber habe in bestimmtester Form auf der gleichzeitigen Gutheißung der Kanalisierung Basel—Bodensee gegenüber der Schweiz bestanden und könne nicht mehr von der Forderung abrücken, ohne sich eine diplomatische Blöße zu geben.

*

„Linkes Zentrum"?

Der „Dortmunder Generalanzeiger" vom 14. Juni hatte von Frankfurt gemeldet:

Hier fand am heutigen Montag eine Vertrauensitzung linker Zentrumsführer aus dem ganzen Reiche statt, die sich mit dem Fall Wirth beschäftigte und auch dann in Erwägung darüber eintrat, was geschehen könne, wenn das Zentrum offiziell sich für ein Wahlabkommen mit den Deutschnationalen einsetze. Auf der Tagung, die ungefähr 50 bis 60 Teilnehmer hatte, sah man eine große Anzahl katholischer Geistlicher und auffallend viele Vertreter der Windthorstbünde teilnehmen. Von Parlamentariern bemerkte man außer Reichskanzler Dr. Wirth die Reichstagsabgeordneten Joos, Professor Dessauer, Schwarz, Adam Röder, Dr. Krone, den Führer des Berliner Zentrums, Ministerialdirektor Spieker und den hessisch-nassauischen Landeshauptmann Dr. Lutsch. Dr. Wirth, der auf der Tagung das Wort ergriff, schilderte eindringlich den Ernst der Lage und sagte, man müsse unter allen Umständen diese Regierung stürzen, aber mit dem Sturze der Regierung allein sei es nicht getan. Es müsse eine Parole der Republikaner vorliegen, was nach dem Sturze zu geschehen habe. Er werde den Schwerpunkt seiner Agitation bis (?) ins Zentrumslager verlegen und dort alle Anhänger der republikanischen Front sammeln. Die Ausführungen Dr. Wirths, der Montagabend nach Berlin zurückfuhr, wurden von der Versammlung geteilt.

Hierzu teilt uns der Einberufer und Leiter der Aussprache, der Chefredakteur der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" folgendes mit: „Es hat auf Einladung der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" vom 13. Juni in Frankfurt eine Besprechung des Mitarbeiterkreises der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" statgefunden, zu der auch eine Reihe anderer Persönlichkeiten geladen waren. Von den im „Dortmunder Generalanzeiger" genannten Persönlichkeiten hat der Abgeordnete Adam Röder nicht teilgenommen. Von Reichstagsabgeordneten waren anwesend: Dr. Brüning, Dr. Dessauer, Joos, Dr. Krohne, Schwarz, Frau Teusch, Frau Weber und Dr. Wirth. Gegenstand der Aussprache war die gegenwärtige politische Lage. In den Mittelpunkt rückte sofort das Reichsschulgesetz und die damit zusammenhängenden kultrellen und politischen Fragen. Ergebnis der Aussprache war, daß die Zentrumspartei so wie bisher die politischen Aufgaben in Freiheit und Unabhängigkeit von rechts und links lösen müsse. Zu dem vom „Dortmunder Generalanzeiger" mitgeteilten Ergebnis ist zu bemerken, daß dies weder Zweck noch Gegenstand der Aussprache gewesen ist.

Festzustellen ist außerdem noch, daß die Einladung zu dieser Aussprache des Mitarbeiterkreises der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" seit Monaten geplant und der Termin bereits festgelegt worden war, ehe Dr. Wirth seine bekannten Fragen in der Oeffentlichkeit aufgeworfen hat.

*

Keine Auflösung des sächsischen Landtages

Dresden, 16. Juni. In der heutigen Sitzung des sächsischen Landtages gelangten als erste Punkte der Tagesordnung der sozialdemokratische Antrag „Der Ministerpräsident Heldt besitzt nicht das Vertrauen des Landtages" und der kommunistische Antrag „Der Landtag löst sich auf" zur Verhandlung. Nach etwa zweistündiger Aussprache wurden in der Abstimmung beide Anträge mit 49 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

*

Gehaltsreform ab 10. Oktober?

Berlin, 17. Juni. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung soll am 1. Oktober eine Regelung der Beamtengehälter erfolgen. Das Maß der Aufbesserung stehe noch nicht fest, doch rechne man mit einer Erhöhung von 10—15 Prozent. Die Vorlage wird, wie das Blatt weiter berichtet, dem Reichstag erst nach seinem Wiederzusammentritt im Herbst, wahrscheinlich Anfang November zugehen. Die erwähnten Sätze sollen dann rückwirkende Kraft vom 1. Oktober erhalten.

*

Ein Berliner Omnibus umgestürzt

Berlin, 16. Juni. Ein schwerer Autobus-Unglücksfall ereignete sich heute nachmittag ¼4 Uhr in der Hauptstraße in Schöneberg. Ein vollbesetzter Wagen der Linie 5, der aus Steglitz kam, wollte einem andern Fahrzeuge ausweichen und stürzte hierbei um. Von den etwa 35 Fahrgästen wurden zahlreiche Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Zehn bis zwölf Verletzte, darunter einige Schwerverunglückte, wurden mit Krankenwagen und Feuerwehrwagen ins Krankenhaus bezw. nach der Unfallstation gebracht.

Zu dem Autobusunglück in Schöneberg wird noch berichtet: Der vollbesetzte Wagen der Linie 5 passierte die abschüssige Hauptstraße in normaler Beschleunigung, als vor dem Hause Hauptstraße 6 der Hausdiener Bostelmann sein Fahrrad bestieg und auf dem Rade die Straße überqueren wollte. Als auf die ununterbrochenen Warnungssignale des Autobusfahrers Bostelmann nach rechts abbog, glaubte der Fahrer, vorbei zu können und steuerte nach links. Wider Erwarten bog Bostelmann abermals nach links ab und blieb dabei in den Schienen der Straßenbahn stecken. Um den Radfahrer nicht zu überfahren, riß der Autobusführer den Wagen stark nach rechts. Durch das plötzliche Herumreißen des Steuers legte sich der Autobus auf die Seite und fiel schließlich um. Aus dem Innern des Wagens ertönten furchtbare Schreie. Die Fahrgäste auf dem Verdeck schlugen in großem Bogen auf das Pflaster, wo sie zum Teil mit Knochenbrüchen schwer verletzt liegen blieben. Die Fahrgäste im Innern trugen durch Glassplitter blutige Verletzungen davon. Der Kraftwagenführer und der Radfahrer wurden festgenommen.

*

Ueberfall auf ein fahrendes Auto

Hamburg, 16. Juni. In der Nacht zum Mittwoch wurde gegen das Auto des Gastwirts Heeschen auf der Rasloher Chaussee ein großer Stein geschleudert, der die Glasschutzscheibe zertrümmerte. Im gleichen Augenblick schwang sich ein Mann auf das Trittbrett und brachte dem Gastwirt mit einem dolchartigen Messer einen Stich oberhalb des Auges bei. Der Stich drang in das Gehirn. Das Auto wurde führerlos und stürzte in den Chausseegraben. Der Wegelagerer überfiel nun die Frau und wollte sie vergewaltigen. Es entstand ein Ringen, wodurch beide erheblich am Hals und an den Händen verletzt wurden. Als ein weiteres Auto auf der Chaussee herannahte, ergriff der Täter die Flucht Später gelang es, als Täter den 24 Jahre alten Gärtner Schenkat aus Mückborn festzustellen, der jetzt den wilden Mann spielt. Der Gastwirt wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

Massenvergiftung

Brünn, 15. Juni. In einer Fabrik ätherischer Oele in Mißlitz beschäftigte Arbeiter fanden auf dem Boden mehrere Flaschen mit verschiedenen Flüssigkeiten. Die Arbeiter kosteteten von dem Inhalt der Flaschen und elf von ihnen tranken größere Mengen. Kurze Zeit darauf wurden sie von heftigem Unwohlsein befallen. Drei Arbeiter sind bereits gestorben, ein vierter liegt hoffnungslos darnieder. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um Nitrobenzol.

Masernepidemie in Düsseldorf

Berlin, 15. Juni. Wegen Massenerkrankungen an Masern bleiben auf Anordnung des Stadtmedizinalrates die Volksschulen in Düsseldorf im Anschluß an die Pfingstferien acht Tage geschlossen.

Opfer der Berge

Berlin, 17. Juni. Auf der Nordseite der Benediktenwand, auf der sog. Stadelbauerroute, sind zwei Münchener Touristen tödlich abgestürzt. — Die Zürcher Alpinisten Hans und Walter Lang, die am 4. Jan. von Airolo im Obertessin zu einer Bergbesteigung aufgebrochen waren und seitdem vermißt wurden, hat man gestern unterhalb der Caplimospitze am Wege erfroren aufgefunden.

Schweres Motorradunglück

Berlin, 16. Juni. Bei Erle in Westfalen ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Der Kaufmann Meese aus Gelsenkirchen hatte auf seinem Motorrad eine Vergnügungsfahrt unternommen. Auf dem Soziussitz saßen die Brüder Paul und Otto Kosavowski. In einer Kurve bei Erle verlor der Führer die Gewalt über das Motorrad, das mit einem furchtbaren Anprall gegen einen Baum fuhr. Meese und Otto Kosavowski starben kurz nach dem Unglück an den Folgen eines Schädelbruches, während der andere Mitfahrer schwer verletzt darniederliegt.

Für zwei Millionen Dollars Waren verbrannt

Montreal, 17. Juni. Ein Lagerhaus für unter Zollverschluß liegende Waren, in dem sich Güter im Werte von 2 Millionen Dollars, darunter für 600 000 Dollar beschlagnahmte Spirituosen befanden, wurde durch Feuer zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Doch wurden zwei Feuerwehrleute durch Explosion verletzt.

Unterschlagung von 10 000 Mark

Berlin, 17. Juni. Die Polizei verhaftete den Vorsitzenden des Chemnitzer Vereins für Aufwertung rotgestempelter Tausendmarkscheine, Lehmann, wegen Unterschlagung aller Mitgliederbeiträge in Höhe von 10 000 Mark.

Landtag der Jungmänner

Was soll das heißen? Haben wir noch nicht genug Parlamente? Muß zu den Ratsversammlungen des Alters auch ein Rat der Jugend kommen? Was ist das der Landtag der Jungmänner?

Das ist nur eine kurze Uebersetzung des Wortes: Diözesanausschußtagung der Jugend- und Jungmännervereine!

In längeren Zwischenräumen versammelt sich nämlich der „Generalstab" des rund 20 000 Mitglieder umfassenden Jungmännerbundes der Erzdiözese Freiburg. Die Diözesanleitung trifft sich mit den Bezirksleitungen zur Aussprache über Geschehenes, zur Beschlußfassung über Zukünftiges.

Die Richtlinien der gemeinsamen Arbeit werden festgelegt, Gefahren vorgesehen und beurteilt, gegebene Zustände je nachdem anerkannt oder kritisiert.

Am Dreifaltigkeitssonntag (12. Juni) traf sich für dieses Jahr der Landtag der Jungmänner in Offenburg.

Ein gemeinsamer Gottesdienst in der Frühe eröffnete die Tagung in der Spitalkirche. Bezirkspräses Kgl. Heß-Konstanz gibt in einer gehaltvollen Festpredigt dem Tag und seinen Aufgaben die Grundeinstellung. Die Beratungen beginnen unter dem Vorsitz des Diözesanpräses H. Hirt im Ankersaal, in dem sich die Vertreter der Bezirksverbände von Konstanz bis Mosbach, zum Teil auch die Bezirkspräsides eingefunden hatten. Zur freudigen Ueberraschung erschien auch unerwartet der Generalsekretär des Reichsverbandes: Mosmann-Düsseldorf. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden, der heute sich erstmals in seiner Eigenschaft als Diözesanpräses dem Gesamtverband vorstellt, gibt Diözesanleiter Enderlin-Freiburg einen Bericht über die letzte Ausschußsitzung in Freiburg und die seitherige Entwicklung. Kurze Begründung der Tagesordnung durch den Vorsitzenden genügt zur sofortigen Einführung.

Eine tiefgreifende Aussprache über die soziale Eigenaufgabe der kath. Jungmännervereine setzt ein. Man merkt deutlich aus der Diskussion heraus, wie sehr alle Vertreter erkennen, daß gerade die soziale Tat ein Kernstück im Aufgabenkreis dieser Bewegung ist. Sozial-wirtschaftliche Aufklärung der Führer und Mitglieder durch entsprechende Kurse, durch Zeitschrift, Vortrag und Besichtigungen werden auf Grund gemachter Erfahrungen auch für die nächste Zeit als dringlichste Forderung herausgehoben. Zur sozialen Praxis findet zunächst ein Vorschlag um Einführung einer Fastenopferwoche Annahme, deren Erträgnis den einzelnen Vereinen die finanzielle Möglichkeit geben soll, in den eigenen Reihen werktätige Caritas auszuüben. Sparsinn soll nachdrücklich bei den Mitgliedern geweckt werden, es wird appelliert an die Gründung von Vereinssparkassen, die sich an manchen Plätzen schon jetzt eines regen Zuspruches erfreuen. Unablässig weiter auszubauen gilt es die bereits seit Jahresfrist bestehende Wanderfürsorge für arbeitssuchende Verbandsbrüder. Man gibt Richtlinien und Hinweise, wie auch selbst in kleineren Vereinsverhältnissen diesen Dingen Rechnung getragen werden soll. Sehr zweckmäßig gestaltete sich auch die Aussprache über Lehrstellen und Arbeitsvermittlung durch den Jungmännerverein im Benehmen mit den Pfarrorganisationen der Erwachsenen, sowie den kommunalen Vermittlungsstellen. Es ist eine besondere Prägung des Jungmännerverbandes, alle Stände und Berufe zu umfassen und sich eng an das Pfarrganze anzuschließen. Es lag daher ganz im Rahmen der Sache, wenn man sich eingehend darüber aussprach, in welcher Weise die Jungmannschaft dienendes Glied am Pfarrorganismus sein kann und wie sich auch die Zusammenarbeit mit den anderen katholischen Vereinen und Verbänden ermögliche.

Das vordringlichste Problem in diesem Zusammenhang bleibt das Verhältnis der Jungmännerbünde zu den Standesvereinen. Generalsekretär Mosmann konnte mit Genugtuung auf das in allerjüngster Zeit mit dem Reichsverband katholischer Arbeitervereine getätigte Abkommen hinweisen, das die Voraussetzung zu ersprießlicher, vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem großen Jungmännerverbande erhoffen lasse. Daß die Reichsverbandsleitung mit den christlichen Gewerkschaften in diesem Rahmen auch eine Vereinbarung eingehen konnte, wurde ebenfalls aufs Wärmste begrüßt. Es ist klar, daß diese in den beiderseitigen Verbandsspitzen getroffenen Verständigungen nunmehr auch in den Diözesen und Bezirken in gegenseitigen Verhandlungen sich fortpflanzen müssen bis in die kleinen Verhältnisse. Man nimmt sodann den Bericht des Diözesanpräses über die Generalversammlung des Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege entgegen und bespricht sehr eingehend die Tätigkeit der Ortsausschüsse und die Bestrebungen der staatlichen Jugendpflege. Mit größter Entschiedenheit tritt die Diözesanleitung allen Versuchen zur Sozialisierung der Jugendpflege entgegen.

Der Nachmittag bringt zunächst ein Referat des Diözesanleiters über die Tagung des Reichsverbandsausschusses vom 26. bis 29. Mai in Altenberg i. W., zu der Baden vier Vertreter entsandt hatte. Man konnte aus den Schilderungen einmal den hohen Ideenschwung, die Einmütigkeit im Wollen, aber auch den praktischen Sinn empfinden, der diese Tagung der obersten Behörde des Reichsverbandes durchflutet haben mag. Das ist der lebendige Geist des verblichenen Führers Mosterts, aufgenommen und weitergetragen durch den neuen Generalpräses Wolker und den großen Stab seiner Mitkämpfer. Und die Forderung dieses Geistes lautet: Katholisches Menschentum, weiter nichts! Eine Generaldebatte, die sich daran anschließt, mündet aus in eine Reihe von Anregungen und Beschlüssen, die sich in der Hauptsache auf Vereins- und Verbandsfragen erstrecken. Wiederholt nehmen auch hier der Generalsekretär und der Diözesanpräses das Wort. Es wird hingewiesen auf das große Jugendkrafttreffen anfangs August in Köln, auf die Verbandspilgerfahrt Mitte September nach Lourdes zur Tagung der „Juventus Catholika". Man bespricht das in der Verwirklichung begriffene Lehr- und Heimstättenprojekt der katholischen, werktätigen Jugend Badens an der Schwarzwaldstraße bei Freiburg, das freudig begrüßt wird. Eine eingehende Aussprache erstreckt sich auch auf die Ausgestaltung der Verbandszeitschrift „Der Kämpfer" und man gibt spontan zu erkennen, daß man mit der bisherigen Redaktion sehr zufrieden ist.

Einige Ergänzungswahlen für den Reichsverbandsausschuß werden getätigt. Es sind die Verbandsbrüder: Bezirksleiter Discher-Offenburg, Heinemann-Radolfszell, Gurk-Karlsruhe und Scherer-Mannheim. Als ständiges Mitglied der Diözesanleitung wird der Bezirkspräses von Freiburg bestimmt, während aus der Laienwelt Discher-Offenburg auf zwei Jahre zugewählt wird. Zum Schluß faßt Herr Diözesanpräses Hirt das Erarbeitete zusammen und spricht ein flammendes Schluß- und Dankeswort. Im einmütigen Sinne der Versammlung werden noch durch Telegramme die dankbaren Gefühle festgehalten gegenüber den um die Jungmännerarbeit hochverdienten Männern, die vor kurzem aus ihren Aemtern ausschieden. Vorab des früheren Diözesanpräses, Domkapitular Dr. B. Jauch, der Bezirkspräsides Rothenbiller-Karlsruhe, Weinmann-Baden-Baden und Biehler-Offenburg bezw. Waldshut.

Als geistiger Inhalt und Grundzug der nächsten Diözesanvertretertagung (Ostern 1928) wird das Thema: „Jungmann und Kirche" gewählt.

Die Tagung legte ein beredtes Zeugnis ab von dem starken Tat- und Propagandawillen, der unsere katholische Jungmannschaft durchflutet.

Keine Gegenwartsaufgabe wird so groß sein, daß sie nicht dafür Interesse hätte.

Und niemand soll im Lande sein, der von der Jungmannschaft unseres Diözesanverbandes nichts weiß .....

Baden

Ueber die Stimmung im badischen Zentrum

angesichts der gegenwärtigen politischen Zeitläufte schreibt Abg. Dr. Schofer im Luzerner „Vaterland" vom 14. Juni u. a.:

Daß die gegenwärtige Rechtskoalition in Berlin von unsern Führern die größte Vorsicht verlangt, das stand von vornherein fest. Jedenfalls darf das Zentrum nie solche politische Wege betreten, die ihm die volle Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit nehmen und die Partei zwangsläufig an die Rechte oder gegebenenfalls Falles an die Linke fesseln würden. Nach allen Seiten frei und unabhängig, das muß die Parole für die verantwortlichen Führer sein. Daß momentan die Vorsicht nach rechts geboten ist, beruht in den Koalitionsverhältnissen der Gegenwart. Daher erklärt sich die Sorge, die bei Herrn Altreichskanzler Dr. Wirth zu Tage tritt und in seinen Reden sich so laut ausspricht. Es wäre aber falsch, zu glauben, die um Wirth seien die einzigen, die Sorgen hätten. Man vertraute aber fest auf den Führer, daß er eine bestimmte Linie nicht überschreiten und die volle Bewegungsfreiheit nicht verletzen lassen werde, während Herr Dr. Wirth konsequent auf den Bruch in der Koalition hinarbeitet. Der so entstandene Gegensatz im Zentrum wird nun von rechts her dazu benützt, den Herrn Dr. Wirth aus der Partei hinauszudrängen. Wie es scheint, tun sich einzelne radikal rechtsgerichtete Kreise darin besonders hervor. Soeben bekomme ich mit dem Poststempel München den „Bayerischen Kurier", Nr. 155, vom 4. Juni zugesandt. Darin sind mit Bleistift allerlei liebenswürdige Bemerkungen an den Rand geschrieben. Da ist vom „Soziwirth" die Rede; „dieses Zentrum verdiene diesen Namen nicht"; „Wind, aber kein Horst" usw. Auch „Pfui" ist eingefügt. Diese staatsmännische Weisheit hat mir von neuem gezeigt, daß die Fanatiker und Unfehlbaren noch nicht ausgestorben sind. Wehe, wenn diese Einfluß auf die politische Führung fänden! So weit das Zentrum in Baden etwas zu sagen hat, soll alles geschehen, sie so fern zu halten, als nur irgend möglich. Daß die „Thurgauer Volkszeitung" sich zu ähnlichen Beschimpfungen des Herrn Dr. Wirth hergibt, wie ich soeben aus den Konstanzer Blättern ersehe, kann man nur aufrichtig bedauern. Derlei üble Erscheinungen können die Vorsicht bei der Führung des Reichszentrums nur verschärfen, vollends nachdem Graf Westarp, der deutschnationale Führer im Reich, das Zentrum am liebsten an seinen Parteiwagen fesseln möchte und das dann dauernd.

Gegenüber den Rechtspolitikern, die im Fall Wirth am liebsten „Verschärfung und Bruch" möchten, schreibt Schofer:

„Verschärfung und Bruch", das ist's, auf das man dort so sehnsüchtig spekuliert. Ich glaube sicher zu sein, weder die Parteileitung im Reich, noch die im Land sind gewillt, sich dazu mißbrauchen zu lassen. Sie treiben die Politik des Zentrums, lehnen es aber entschieden ab, die Geschäfte der Deutschnationalen zu besorgen.

Was Baden angeht, so bemerkt Dr. Schofer mit Bezug auf eine Aeußerung des Reichstagsabgeordneten Joos in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung":

In Baden herrscht keine „Nervosität"; „Stimmen, die Verschärfung und Bruch wollen", gibts im badischen Zentrum nicht, jedenfalls nicht in verantwortlichen Stellungen. Würden solche laut werden, begegneten sie einem kategorischen „Nein"! Derartige Stimmen aber von außen haben nur gegenteilige Wirkungen!

Aus der katholischen Jugendbewegung

Der Gautag 1927 der Neudeutschen des Altbadengaues.

Zu ernst-freudigem Schaffen trafen sich in der Pfingstwoche die Neudeutschen des Altbadengaues in dem alten Städtchen Eberbach. Die Burgruine Eberbach sah ein farbenfrohes Bild, als die Buben mit ihren bunten Kluften und wehenden Wimpeln am Mittwoch abend zur Begrüßungsfeier einzogen. Silbern glänzte das Band des Neckars aus dem Tal, wo leise die Dämmerung niedersank. Dieser Abend gab den festen Grund für unsere Arbeitstagung. Heiliger Ernst erfüllte uns, der aus dem Bewußtsein um unsere Aufgabe, um die Sendung der katholischen Jugendbewegung erstand. Neudeutschland ist Gegensatzbewegung zu der modernen verseuchten Zeit. Unter Christi Führung geht der Neudeutsche über ein weites Moor mit all seinen Irrlichtern. Er will durch sein Leben auch den Sinkenden, den Irrenden den Weg zum wahren Lichte weisen. Wir wollen Führer werden, die es ernst meinen. Was der erste Abend versprochen, hielten die übrigen Tage. Die Referate beschäftigten sich mit dem inneren Leben der neudeutschen Gruppen. Die Aussprachen waren sehr lebhaft und gaben viele Anregungen. Nach einem Geländespiel trafen wir uns in der Burgruine zu einem Abend über die moderne Großstadt. Wieder sahen wir unsere große Aufgabe vor uns erstehen. Es geht um die Seele des modernen Menschen, die in Not und Elend umkommt. Kämpfen und lieben wollen wir nach dem Vorbild eines St. Sebastian vom Wedding. Auch der zweite Tag brachte Referate über die neudeutsche Gruppenarbeit. Große Begeisterung riefen die Worte des Südmarkleiters P. Manuwald S. J. hervor. Die neue Lebensgestaltung in Christus, das ist unser letztes und größtes Ziel! Am Nachmittag hielten wir ein Gauthing mit der feierlichen Aufnahme der

Soldaten und Wölfe

Roman von Heinz Steguweit.

6)

Immer noch hofften die letzten Aufrechten vom Selo auf Entsatz, auf Hilfe aus Petrograd. Aber ganz Rußland brannte. Die Front im Westen war leer, der Hunger ging um, Seuche, Winter und Tod geleiteten ihn. In der Kathedrale heulten jetzt die Flammen. Die Kanzel des gütigen Wortes brach krachend von der Mittelsäule, die Betstühle rauchten, die letzte Kiste mit Handpatronen zerknallte, und das Häuflein der Getreuen wurde niedergemetzelt.

Am Abend des dritten Tages stürmten die Meuterer die armselige Festung, deren einziger Verteidiger eben dem letzten Kameraden die erlöschenden Augen niederdrückte. Die anderen verbrannten auf dem Scheiterhaufen Gottes. Wohl tausend Aufständische forderten dem Ueberlebenden die Unterwerfung ab. Dieser hob auch die blutigen Hände, lachte mit der Bitternis letzter Verachtung den trunkenen Helden entgegen und ließ sich binden, bespeien und mit rostigen Bajonetten in die Schenkel und Beine stechen, damit er nicht fliehen konnte. Er mußte nun Zeuge sein, wie man den verkohlten Resten seiner Gefährten die Köpfe von den Schultern schnitt und diese rot tropfende Beute auf die Zinnen der letzten Mauer pflanzte als Leuteschreck für die vielen, die sich nicht zum Untergang bekennen wollten. Da gingen denn die letzten Zweifler zum Chaos über, hißten die mordrote Fahne an ihren Giebeln oder trugen sie gröhlend hinein in das brennende Gotteshaus, statt des Kreuzes diesen Wimpel am Altar der Vernunft aufzurichten.

Den stöhnenden Offizier trug man von den Zingeln in die Zeltkoje des neuen Gouverneurs von Selo, dessen rechtes Handgelenk schon schmerzte, denn bald hatte er das tausendste Todesurteil dieses Tages unterschrieben.

Die Träger salutierten vor dem Gewaltigen, der nach Blut und Fusel roch, warfen ihm den letzten lebenden Offizier vor den Tisch und sprachen rauh:

„Wir verschonten diesen, weil er der Letzte von fünfzehn auf der hohen Chata der Popen war!" —

Der Gefesselte richtete sich mit brennenden Augen hoch, verbiß den Schmerz seiner scharfen Ketten und starrte den Gouverneur an, sah dessen Gürtel und die hohe, würdige Bärenmütze auf dem zottigen Schädel:

„Dimitri — du?" —

Der Gouverneur stand auf, verschränkte die Arme, lächelte mit allem Spott seiner jungen Gewalt und schloß die rot untersackten Augen:

„Nikolajew Petrijy, aus eurem Knecht ist ein Herr geworden; aus allen Knechten werden Herren werden; es sind heilige Gesetze verkündet, wer sie verachtet, muß sterben. Zehntausend sind schon gestorben, das ist nicht viel, morgen werden es hunderttausend sein. Väterchen hackt Holz im Keller von Peter-Paul, auch seine schöne Frau, seine jungfräulichen Töchter; nun werde ich Väterchen in Selo geheißen; nun weißt du es, Nikolajew Petrijy, daß aus Dimitri, deinem Knecht, ein Herr geworden ist!" — Und der Spötter lachte, wie Säufer lachen, hohl und schallend, wie in einem feuchten Gewölbe. In und um Selo aber hub ein Gewitter jubelnden Donners an; trotz schwarzer Winternacht waren die Horizonte weiß vom Licht der Geschütze. Dörfer brannten, Schlösser und Wälder; ein Volk von Geblendeten feierte seine Erlösung; auf Trümmern, Scherben und Toten stimmten Wölfe ihren Triumpfgesang an, so leer, so grell, daß das Wehklagen der Gestürzten nicht zu vernehmen war. Blut floß in die Aecker, sickerte ein in die Krume, das würde düngen die kommende Ernte eines Volkes, dessen Wahnwitz unter den Ruinen der alten Zeit nicht die Vernichtung der eigenen Zukunft zu ahnen vermochte. Wer unten gelegen hatte, wälzte sich nach oben. Moskau sang, Sibirien und der Ural tanzten, Asien illuminierte vom Eismeer bis zur Djungarei, in Kasan wehte der Blutwimpel, und auf dem Kreml Moskaus brannten die Fackeln der neuen Zeit.

Alle ersehnten ja das Paradies, doch meinten sie den Sündenfall! —

Dimitri weidete sich an der Ohnmacht seines Herrn und winkte die Schergen hinaus, damit er allein sei mit ihm, der ihn jetzt fürchten mußte, mit ihm, den er lachend verraten hatte. Der Gouverneur zündete selbst das Oellicht seiner Stube an, schloß Nikolajew von seinen Fesseln los, wusch seine Schläfen mit Wasser und richtete ihn hoch.

Der Gefangene schlug die Augen schmerzhaft auf, tastete mit seinen Blicken durch den Raum und zuckte blinzelnd zusammen, als er vor der häßlichen Maske Dimitris auch sogleich des Schauderns seiner Lage inne wurde. Nikolajew Petrijy sprach:

„Dimitri, du hast mir und meinen Aeckern sieben treue Jahre gedient, kaum wußtest du in unserem Frieden, daß deine Frucht auch die meine war, den du hast gelebt mit meinem Besitz, konntest glücklich und friedsam sein, nichts mangelte der Erfüllung unserer Irdischkeit; nun muß ich dich wiederfinden als einen Meuchler und Henker deines eigenen Landes. Bauen war dein Beruf, du hast ihn zum Vernichten gewandelt!" —

Dimitri biß in die Fransen seines Bartes und horchte. Was Nikolajew, sein Herr, ihm sagte, schien seine verirrte Seele anzugreifen. Aber er war Gouverneur und Gesandter in Selo, darum mußten die Rede der Vernunft und der Schlag des Gewissens lästig sein. Er war Führer der Verführten und hatte alles zu verachten, was mit dem Munde der alten Tage redete, er hatte alles zu verfechten, was seine Brüder die goldene Zukunft hießen.

Dimitri sprach:

„Nikolajew, du bist mein gehorsamer Knecht; schwöre alles ab, was du verteidigt hast, dann darf ich gnädig sein wider dich und deine Wünsche!" —

Nikolajew tastete über seinen Leib, zehnmal spürte er die klebende Nässe seiner Wunden, an der Brust, an den Schenkeln, an den Armen: „Gib Wasser deinem Herrn, Dimitri!" — Der Gouverneur reichte es. Draußen wirbelten Trommeln. Hörner bliesen. Wilde Stimmen riefen die Freiheit aus. Dann knallten Gewehre. Heulen, Flüche, Gesang. — Nikolajew trank den Becher seines Peinigers leer. — „Dimitri, und wenn du die Schnüre deiner roten Gewalt dicker, goldener, dreifacher trägst, du magst mich mit Giften und Geißeln quälen: Herr bleibt Herr, Knecht bleibt Knecht, solange die Seele knechtisch ist; Gewalt ist das letzte Mittel der Schwachen, nicht sie — sondern der bessere Geist entscheidet!" —

Dimitri dachte nach. Eine Wolke nistete auf seiner Stirn. Er fiel polternd auf seinen Schemel, tauchte eine stumpfe Feder in die Tinte, begann ein kratzendes Geschreibsel, zerriß es wieder und sah den Gefangenen an:

„Nikolajew, willst du sterben?" —

„Für das Land ja, für seine Mörder nein!" —

„Das Land ist tot, das Land will wieder leben; wir schließen Frieden, Nikolajew, Rußland soll wieder Brot statt Steinen auf den Aeckern tragen, auch auf deinen Aeckern, Nikolajew, auch auf deinen, die jetzt die unsern sind!" — (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Im Schloßgarten zu Bruchsal

Von E. Heidland.

Stille herrscht im Garten der Fürstbischöfe. Nicht einmal das Rieseln eines Brunnens wird hörbar. Heiß liegt der Sonnenschein über den Rasenflächen, den Baumgruppen, hinter denen das Schloß mit seiner gelbroten Fassade heiter hervorschaut. Zu heiß ist es hier! Schnell verläßt man die Allee, um an der Schloßgartenmauer Kühlung zu suchen.

Da bildet das Gezweig der Bäume ein lichtes Dach, da lädt der Rasen zum Ausruhen ein und da hört man auch das Plätschern eines Baches, der außerhalb der Mauer vorbeifließt. Ob es wohl gestattet ist, sich auf dem Rasen auszustrecken? Wahrscheinlich nicht. Es gibt zwar Bilder alter Meister, wo von grünen Parkwiesen sich lagernde Frauengruppen malerisch abheben. Aber das gibt es eben nur auf Bildern alter Meister! Und ist solch Wunsch nicht auch vermessen — ist es nicht schon Glückes genug, daß all die herrlichen Gärten der Fürsten jedem offenstehen? Aber was hilft es — wenn man müde ist, streckt man sich doch ein wenig auf den weichen Rasen und sei es mit schlechtem Gewissen. Und siehe da, selbst der Hüter der Ordnung hat Verständnis für diese Notwendigkeit. Soeben ist er vorübergegangen, ohne durch ein mahnendes Wort die Ruhenden aufzuscheuchen. Es ist ja auch Mittagsstunde, die Stunde Pans. —

Zwei Uhr schlägt es vom Schlosse her. Nun ist's aber genug des trägen Hindämmerns. Für wen liegt da der Park mit all seinen Herrlichkeiten? Für den, der Augen hat, sie zu sehen und gewillt ist sie mit freudigen Sinnen in sich aufzunehmen.

Wo las ich in den letzten Tagen doch von Altweibersommer, Herbst und Sterben? Was tut es, daß sich da wirklich ein glänzender Faden wie ein weißes Frauenhaar in der Luft wiegt, was tut's, daß ein paar welke Blätter rascheln unter den Kastanienbäumen. Scheint die Sonne nicht so heiß, wie sie nur je vor Wochen über den blauen See strahlte, und blühen die Rosen nicht so verschwenderisch, als ob wir im Rosenmond wären! Ein blühender Reigen zieht sich von Beginn der Allee, wo grimmige Landsknechte ihre frisch vergoldeten Hellebarden in die blaue Luft strecken, bis hinunter zum Schloß. Sie blühen weiß, rosa, purpurn und am leuchtendsten wird ihre Pracht dort, wo die vier Sandsteinstatuen stehen, die so ganz anders sind wie Steinbilder Schloßgärten anderwärts zu sein pflegen. Der traubenbekränzte Jüngling mit dem Widderfell, der den Herbst darstellt, und ihm gegenüber der Winter als eingemummter Greis, vermögen nicht besonders zu entzücken. Desto lieber aber weilt das Auge auf ihren Partnerinnen Frühling und Sommer. Der Frühling, eine blumengeschmückte weibliche Gestalt, betrachtet in einer unglaublich anmutigen und koketten Haltung ihr Profil, indem sie in jeder Hand einen Spiegel hält. Der Sommer ist eine Schnitterin mit einem Bündel Aehren. Das Besondere an diesen beiden Statuen aber ist die elegante Schlankheit der Glieder, die so ganz abweicht von den schwellenden Rundungen, in denen sich sonst die Künstler des Rokoko gefielen. Daß sich kein Pygmalion fand, der diese Helden erweckte! Stiegen sie von ihrem Piedestal herab, sie könnten sich an jeder Schönheitskonkurrenz beteiligen, gelte es nur die feinsten Beine oder den idealsten Rücken. Sicher würde ein moderner Preisrichter sie auszeichnen.

Auf den Bänken umher nur wenig Menschen. Ab und zu fällt ein welkes Blatt, aber nicht so häufig, wie sie im letzten Akt von Rostands Cirano de Bergerac fallen, sondern nur in großen Zwischenräumen und dann mit viel Geräusch. Man erschrickt jedesmal ein wenig.

Wer kommt da vom Schlosse her die Allee herunter? Eine schlanke weiße Mädchengestalt. Mit sehr zierlichen Knöcheln schreitet sie daher, ganz licht im Haar, ganz schmal — in der Hand ein par Sonnenblumen. Es sieht gut aus, wie sie so stolz an all den Rosen den roten, den rosa, den weißen vorbeigeht, man muß ihr nachsehen, bis sie unter den Bäumen verschwunden ist. Auch der junge Handwerksbursche, der drüben auf der Bank sitzt, verfolgt sie mit dem Blick. — Hübsch war das. —

Und nun wenige Schritte, und man steht wieder draußen auf der Straße — Bahndamm zur Rechten, langweilige Mietshäuser zur Linken — Autos wirbeln Staub auf und irgendwo wartet ein Zug.

Das Idyll hat ein Ende. —

Bernau (Südl. Schwarzwald)
Höhenluftkurort mit guten und billigen Pensionen. Autoverbindung mit St. Blasien und Schönau i. W. Auskunft: **Verkehrsverein Bernau.**

Reiseführer für den Süden

Im Frühjahr und Herbst lockt der Süden, das Mittelmeer, Südtirol, Italien, die Riviera. Für diese Reisegebiete sind eine Anzahl Reiseführer neu erschienen.

An die Gestade des Mittelmeeres führt Griebens Reiseführer „Riviera" (Berlin, Verlag Grieben (A. Goldschmidt), 1927, 260 S., 12. Aufl. mit 17 Karten, 6 Mk.). Nach einigen praktischen Vorbemerkungen (Reisezeit, Klima, Paß, Zoll, Waffen, Währung, Kosten, Zeit, Sprache, Kleidung, Unterkunft, Kurtaxe, Auskunft, Tabak), Verkehr (Bahnen, Autos, Omnibusse, Kursbücher), Land und Leute (Geographisches, Geologisches, Pflanzenwelt, Tierwelt, Geschichtliches, Bevölkerung) ist der Führer in drei Teile geteilt: Zugangswege (S. 28—58), Riviera di Levante, Riviera di Ponente, Französische Riviera. Der gefällige, handliche Führer ist gut in Druck und Papier, Text und Karten. Praktisch ist das Kärtchen zum Herausnehmen am Schlusse.

Dem ersten Bande hat der gleiche Verlag von der deutschen Touring-Club-Ausgabe bereits den zweiten „Mittel-Italien", Florenz und Rom (Berlin, Grieben, und Milano, T. C. I. Corso Italia 10, 1927, 599 S., 9 Mk.) folgen lassen. Das Erscheinen dieses, des gemeinsam von einem italienisch-deutschen Verlag herausgebrachten Handbuchs ist ein Zeichen immer besser werdenden italienisch-deutschen Einvernehmens, in Politik, Handel und Verkehr. Die Karten sind die gleichen wie in den italienischen Bändchen des T. C. I., der „Guida d'Italia des T. C. I.". Auf Karten, Pläne, Grundrisse ist besonderer Wert gelegt. Sehr praktisch ist der Stadtplan von Rom, weil dreigeteilt. Die Literaturangaben sind auf den neuesten Stand gebracht. Als Führer durch die deutsche Italienliteratur wird in einer Neuauflage an die Spitze zu stellen sein: Ratgeber über Italienbücher von Dr. Otto Geiger (Oberkirch, Baden, Verlag Sturm, 1927, 68 S.). Nach allgemeinen Bemerkungen enthält der Band einen Einführungsaufsatz über „Römische Kunst" von einem Fachmanne. Dieser zweite Band kann dem früher an dieser Stelle besprochenen ersten würdig an die Seite gestellt werden. Man ist gut mit ihm geführt.

Von Griebens Reiseführern behandelt Bd. 88 „Südtirol und Gardasee". (Berlin, Verlag Grieben, 195 S., 2.75 Mk. 31. Aufl., 1925) den nach dem Kriege italienisch gewordenen Teil Tirols, einschließlich der Haupteintrittswege von Norden und Osten her. Das handliche Büchlein enthält 20 Seiten praktische Vorbemerkungen über Reisezeit, Grenzüberschreitung, Zoll, Geld, Ausrüstung, Ratschläge für Bergwanderungen, Verkehr, Bahnen, Kraftwagen, Land und Leute, Karten, Literatur, Wanderpläne und ist in die 4 Abschnitte gegliedert: Eintrittswege mit Bozen und Meran, die Dolomiten, Ortler-, Adamello-, Brentagebiet und Unteres Etschtal, und Gardaseegebiet. Für die Durchschnitts- und Ferienreisenden ist das Bändchen vollauf genügend. Der österreichisch gebliebene Teil Tirol ist in Griebens Band 67 „Nordtirol und Vorarlberg", die übrigen Nachbargebiete in „Salzburg und das Salzkammergut", sowie „Oberitalienische Seen", „Oberitalien" und „Schweiz" behandelt.

Nach längerer Pause ist wieder erschienen: **„Mittelitalien und Rom".** Handbuch für Reisende von Karl Baedeker. Mit 28 Karten, 62 Plänen, Grundrissen und Ansichten, sowie einer Wappentafel der Päpste. Leipzig, Karl Baedeker, 1927, 15. Auflage, 556 S., 12 Mk.

Im anno santo hat man diesen Band vermißt. Mehrere Jahre war er vergriffen. In der alten, mustergültigen, beliebten Aufmachung liegt er nun wieder vor. Er ist gut durchrevidiert in Text, Karten und Plänen. Neu hinzugekommen sind 8 Umgebungskärtchen von Städten, 5 Pläne und 2 Grundrisse. Gänzlich erneuert sind 6 Pläne. Bewährt hat sich die Dreiteilung des großen Planes von Rom und die Beigabe eines vom Käufer herauszunehmenden Plananhanges. Das Reisehandbuch enthält nach praktischen Ratschlägen (S. 1—26) und einer von Fachmännern behandelten Geschichte und Kunstgeschichte Roms die drei Teile: 1. Das südl. Toscana. Umbrien. Die Marken. 2. Rom. 3. Umgebung Roms. Druck und Papier sind gut, die Karten scharf. Man ist in allen Partien trefflich beraten.

Für Südlandsreisende, die an der reichen Pflanzenwelt nicht taub vorübergehen wollen, seien die zwei Bändchen der „Grieben-Bücher für Natur und Kunst" angefügt: „Die Alpen" Berlin, Grieben, 1926, 136 S., 1.50 Mk.) und „Das Pflanzenleben Italiens" (Berlin, Grieben, 1927, 112 S., 1.50 Mk.). Ersteres behandelt anhand von 10 geologischen Abbildungen und einer botanischen Tafel Geologie, Pflanzen- und Tierwelt, sowie Volkswirtschaft und Kunst der Schweiz. Alle sechs Aufsätze sind von Fachmännern geschrieben, aber allgemeinverständlich gehalten. Das zweite Bändchen weicht etwas ab vom Rahmen der Grieben-Bücher für Natur und Kunst und beschränkt sich auf die Pflanzenwelt, bei der Reichhaltigkeit der südlichen Flora verständlich, an Hand von 25 Abbildungen. Im ersten Teil (S. 1—54) werden wir an den Strand, in feuchte Niederungen, auf Felsentriften, in den Wald und auf die Berge geführt, in die einzelnen Landschaften, im zweiten Teil (55—110) zu den Kulturpflanzen des Landes. Die zwei gefälligen Bändchen sind gute Ergänzungen zu den Reiseführern.

Dr. Otto Geiger.

Der Seekreis

Von Wolfgang Petzet

IV. (Schluß.)

Bei alledem bleibt Konstanz die durch See, Rhein und Grenze etwas eingeengte, etwas beschränkte Beamtenstadt, die alt-würdige Wirtin flüchtiger Sommergäste; unter dem spitzen Kirchturm von Radolfzell, am Ende des Untersees, mischen sich bereits Textil-, Nahrungs- und Pumpenfabrik ins Mittelalter; Singen, als Treffpunkt der Schwarzwaldbahn mit den Linien nach Schaffhausen und Winterthur, ein günstiger, an Spediteuren reicher Umschlagsplatz, wandelt sich unmittelbar vom Dorfe zur Industriestadt. Hier gibt es keinen Ziel- und Ausgangspunkt der Straßen, einen Platz, um den die Stadt und ihre Geschichte sich lagert; hier gibt es keine in der Gründerzeit errichteten pharisäisch übertünchten Wohnperche; die neuen Straßen, noch nicht gepflastert, gerade erst kanalisiert, laufen und kreuzen sich amerikanisch endlos; Rathenaustraße, Erzbergerstraße sind ihre Namen; Bauernhöfe und Fachwerk stehen noch hie und da zwischen den einfachen, zweistöckigen Typenhäusern; noch nicht zwei Familien wohnen (durchschnittlich gerechnet) in solchem Haus. Immer weiter wird gebaut; immer mehr landwirtschaftliche Güter zu Wohnhäusern und Fabrikgebäuden gemacht, Reben ausgerottet. Die mit dem Herbste verbundenen größeren und kleineren Feste sind verschwunden; Burschen und Mädchen gehen in die Fabriken; seit zwei Jahren gibt es keine Arbeitslosen mehr; die Nachfrage übersteigt das heimische Angebot: aus Oesterreich mußten Hilfskräfte geworben werden. Neun Zehntel der Bevölkerung Singens sind Proletarier; eine bürgerliche Schicht bildet sich erst langsam aus den Kaufleuten, Beamten und Angestellten der drei großen Werke. Diese liegen mit eigenen Laderampen unmittelbar am Bahnhof. Aus zollpolitischen Gründen einst vom Schweizer Kapital hier errichtet, rentieren sie jetzt vor allem durch den Unterschied des Lohnniveaus. Es sind ein Aluminiumwalzwerk, in dem Folien und Näpfe (z. B. zum Auffangen des Saftes der Gummibäume) hergestellt werden; ein Werk für Röhrenbindungsstücke; eine große Nahrungsmittelfabrik. Das Stammhaus wurde vor dreißig Jahren in der Schweiz gegründet, jetzt stehen Filialen in Deutschland, in Oesterreich, in Italien, „Füllstationen" in vielen anderen europäischen Staaten; Sitz der kaufmännischen Leitung des wohlgediehenen und gedeihenden Unternehmens ist Berlin.

Ganz Singen riecht nach Suppenwürze, nicht nur jener 357 000 Quadratmeter umfassende Komplex einstöckiger Lagerschuppen und vielstöckiger, großfenstriger, flachbedachter Fabrikationsgebäude. In ihrer Mitte sticht der Schornstein der 11 Dampfkessel in die Luft; die Kuppe des Wasserturms, das Wahrzeichen von Fabrik und Gegend, ruht auf den viel Pfeilern eines durchgebrochenen Treppengewindes. X — Des Morgens ziehen durch die geöffneten Gitter zahllose ochsenbespannte Wagen, gehäuft beladen mit Gemüsen, mit Wirsung, Lauch, Bohnen u. a., sie kommen von den umliegenden Bauernhöfen und den eigenen Pflanzungen des Unternehmens; das Vieh wird von den Gütern der Fabrik, vom hohen Schwarzwald herab angetrieben. Eine riesenhafte Küche nimmt alles in Empfang. In langen Reihen sitzen die putzenden Arbeiterinnen mit weißem Kopftuche und weißer Aermelschürze vor den Bergen der ab- und zufahrenden Krautköpfe. Wer den Platz verläßt, darf nur mit peinlich gewaschenen Händen wiederkommen. Des weiteren soll das Produkt mit Menschenhänden so wenig nur möglich in Berührung kommen: Küchenpersonal sind Maschinen, räumefüllende, ausgeklügelt sich ergänzende Mechanismen und Kesselapparaturen zum Waschen, Schneiden und Reinigen der Wurzelgewächse, Gemüse und Hülsenfrüchte, zum Brühen, Dämpfen, Rösten, Trocknen, Quetschen, Extrahieren. In strenger feierlicher Reihe stehen die Säulen im menschenleeren surrenden Mühlengebäude, Röhren, die vor ihrer Mündung in den Maschinensockel Glasfenster tragen. Die Hülsenfrüchte, Erbsen, Reis, Grünkern, kollern herab um dreimal von Elevatoren wieder hochgesaugt, dreimal zwischen Walzen und einmal zwischen den großen Mühlsteinen in der Mitte des Raumes zerdrückt zu werden. Weiße Müller leeren die aus der „Fabrikation" kommenden Säcke des braunen Wundermehls in Trichter, die sich im Obergeschosse eines großen Hallenbaues befinden: unaufhörlich gleiten aus Maschinen im Mittelgeschosse, vom Ordnung gebietenden Stäbchen einer Arbeiterin beaufsichtigt, die gepreßten Würfel und Rechtecke, drängen in eine zweite Maschine, die Seiden und Glanzpapier um sie faltet, die gelb Verpackten mit einem Stempel verschließt, schon werden sie weitergetragen, bis der wandernde Steg zur Wage des Gerichtes wird und ein Hebel die zu leicht Befundenen unerbittlich seitwärts schleudert; die gerechten, vollgewichtigen Suppenwürfel aber füllen die abrollenden Kartons. Dicht daneben schieben noch Arbeiterinnen sich in geschwindem Verpacken Würfel um Würfel zu, jede ihren immer gleichen Handgriff mit dem der anderen ergänzend: eine Maschine ersetzt 40 Hände. Derweilen drehen sich im untersten Räume ruckweise die großen vernickelten Abfüllapparate; jeder Ruck bietet eine mit Suppenwürfel gefüllte Flasche dar. Die Flasche eilt von Hand zu Hand, wird gekorkt, gehülst, zugebunden, etikettiert, in Papier gepackt, verklebt, in ihre Kiste geschichtet. Die Kiste — in der Schreinerei von Nagelmaschinen zusammengenietet, von Rotaionspressen mit dem roten Stempel der Firma bedruckt — eilt auf rollendem Fahrbande zur Expedition des ihr bestimmten Landes. An der Rampe des Verladeraumes hält der Güterwagen, der die kleinen Suppen- und Fleischbrühewürfel, die kleinen Flaschen mit Suppenwürze in alle Welt fährt. So arbeiten die Frauen und Männer unter dem Wahrzeichen des Wasserturms, in heller Fabrikkleidung, mit sauber überprüften Händen, auf fugenlosem, staubfreien, stets leicht angefeuchteten Asphalt, mit dem Blicke durch große lichte Fenster auf den Hohentwiel.

Der Hohentwiel ist das andere Wahrzeichen der Gegend. Die Vergangenheit ragt als ein gewaltiger Klotz, als ein halbverschüttetes Felshaupt über die moderne Stadt und wirkt in ihr Leben. Der Sitz alemannischer Gaugrafen, die Herzogsburg von Schwaben, die im dreißigjährigen Kriege unbezwingbare Feste Konrad Wiederholds, das Ruinenmal napoleonischer Herrschaft, selbst staatsrechtlich als württembergische Enclave noch heute an Herzog Ulrich und deutsches Wirrsal erinnernd, ward zur Stätte der Kunst. Wo das Eugenstor zwischen Fels und geborstenem Gemäuer den Weg zur oberen Burg freigibt, vor dem hohen Absturze der Rundbastion sind im Halbkreis Holzbänke aufgeschlagen; zwei Stufen führen zu einem ebenen Plan, auf dem bei einem Haufen Steine ein schwankes Birkenbäumchen steht; rechts aber wölbt sich der Rundhorizont des Sternenhimmels über die Brüstung: das ist die Bühne der sommerlichen Hohentwiel-Festspiele.

Schon vor dem Kriege scharten sich am Fuße des Berges in einer hölzernen, später abgebrochenen Ritterburg treuherzige Laienspieler „Unter der Reichssturmfahne". Nach Gründung der Scheffelgemeinde in der Frühlingsnacht vom 30. April zum 1. Mai 1920 stellten zuerst Studenten unter Ekkehards Turm Komödien Hans Sachsens dar; dann wurden nach anderen geschlossenen Gruppen das Badische Landestheater, die Südwestdeutsche Bühne und für 1926 das Bodenseestädtebundtheater zu Gast geladen; bei schlechtem Wetter bot die Holzhalle des Sängervereins Raum, für Kammerspiele ein Saal der Stadt. Antigone, Tell, Jedermann, Der arme Konrad von Friedrich Wolf, Die Räuber, Medea, Hamlet und ihnen gleiche Werke gelangten zur Aufführung. Am 31. Oktober 1926 mußte die Scheffelgemeinde Konkurs anmelden; wie schon einmal vor dem Kriege droht den Spielen finanzieller Zusammenbruch und wird doch nicht den Geist verdrängen, der einst einen Bürgermeister zum Mitspielen trieb, wie jetzt den Vorsteher des Wohlfahrtsamtes. 14 Tage vor dem Konkurs wurde in Singen mit einem bedeutenden Zuschusse der Stadt eine Scheffelhausbaugesellschaft gegründet: ein Haus für Theater, Konzert und Erinnerungen an den Dichter des Hohentwiels und der Reichenau soll erstehen.

Vorderster der alten Vulkankegel steht der Hohentwiel. Aus den Hügeln um ihn steigt der Rauch der Kartoffelfeuer in den dunstblauen Himmel. Am Fuß seiner Ruine ist der Wasserturm und die Nährmittelfabrik erbaut, breitet sich eine werdende neue Stadt. Bodensee und Schweizer Berge leuchten fernher; die Kirchen der Reichenau sind in die „Drehscheibe Europas" gegründet. Und der menschliche Geist — oft abirrend in falsche Romantik und ärmlichen Zweckdienst — ringt, wie er vereine, was er erschuf.

Sommerfrische
Marienheim-Andelsbuch
Vorarlberg
Unter Leitung von Ordensschwestern. Ganz neu eingerichtetes Haus in herrlicher, ruhiger, staubfreier Lage am schönsten Punkte des Bregenzerwaldes. — Stahlbad. Schattige Spaziergänge in ozonreichen Waldungen. Vorzügliche Küche. Pensionspreis 5-6 Mk.
Auskunft durch Schwester Oberin Marienheim-Andelsbuch, Vorarlberg.

Das Mitropa-Kursbuch deutscher Schnellverbindungen erscheint soeben in einer neuen verbesserten Ausgabe. Damit ist dem Reisenden, der vornehmlich die deutschen Hauptverkehrsstrecken benutzt, wieder ein Fahrplanbuch in die Hand gegeben, wie es gleich praktisch nicht seinesgleichen hat. In übersichtlicher Form sind alle D-, Eil- und beschleunigten Personenzug-Verbindungen Deutschlands und ihre Anschlüsse auf die Strecken der benachbarten europäischen Länder aufgeführt. Es ist Hauptleitsatz der Herausgeber gewesen, beste Uebersicht und damit größtmögliche Einfachheit in der Bedienung zu erreichen. Die Reisebequemlichkeiten (Speise- und Schlafwagen) sind besonders berücksichtigt. Aufstellungen der Fahr- und Bettkartenpreise, der Vorverkaufsstellen vervollständigen den Inhalt des handlichen Taschenbuches. Einzelverkauf (in allen Reisebüros, durch die Bahnhofs-Buchhandlungen und bei allen Schlafwagenschaffnern und Speisewagenkellnern) Mk. 1.50. Abonnementspreis (jährlich 2—3 Ausgaben und Berichtigungsblätter) Mk. 3.—.

Reise-Literatur

Führer durch Kassel, Hessen, Waldeck und Oberwesergebiet. Herausgegeben vom Verkehrsverband für Hessen und Waldeck in Kassel (Rathaus). Dieser Führer, der „Ratgeber bei der Auswahl von Hotels, Sommerfrischen, Erholungsstätten und Uebernachtungsmöglichkeiten" sein will, darf Anspruch auf besondere Beachtung erheben. In ansprechendem Gewande, mit über 100 prachtvollen Bildern und einer übersichtlichen Karte ausgestattet, wirbt das Büchlein auf eigne Weise für das Hessenland, für Waldeck und das Oberwesergebiet, für ein herrliches Wandergebiet im Herzen Mitteldeutschlands, das noch viel zu wenig bekannt ist, aber doch verdient, besucht zu werden. Es gibt dem Leser genaune Aufschluß über Eisenbahn- und Omnibusverbindungen, Preise für Uebernachtung, Pension, Wochenende und dergleichen mehr. Nicht nur zuverlässiger Führer und Ratgeber wird das Buch dem Wanderer im Chattenlande und im Weserstromgebiet sein, sondern — dank des reichen Bildschmucks — auch eine liebe Erinnerung werden. — Der Führer kann durch den Verkehrsverband für Hessen und Waldeck Kassel (Rathaus) kostenlos bezogen werden.

Pforzheimer und Wimpelweihe der Sinsheimer Gruppe. Ein frohes Fest im Wald brachte die nötige Ausspannung und Abwechslung. Den Abschluß der Tagung bildete das „Ueberlinger Münsterspiel", das von den Karlsruher Gruppen gespielt wurde. Das Spiel enthält unsere Sendung. Durch den Dombau aus Stein wird der geistige Dombau versinnbildet, den die neue Menschheit wieder errichten soll in Demut und durch die Gnade Gottes. Als brausende Dankeshymne schallt das Tedeum durch die Nacht. Wie gingen mit dem Vertrauen auseinander, daß unser neudeutscher Bund, dessen Programm der heilige Vater sagte, daß er erhaben, schön und heilig sei, niemals untergehen kann. Der Stellvertreter Christi hat uns die Versicherung gegeben, daß er uns vertraut. Und wer den Gautag in Eberbach mitgemacht hat, der schließt sich den Worten des heiligen Vaters an: „Das ist unser Wunsch, daß Neudeutschland nicht nur bestehe und fortbestehe, sondern daß es wirklich wachse und gedeihe."

Kirchliche Nachrichten

Veronikawerk zur Unterstützung Pfarrhausangestellter in der Erzdiözese Freiburg. Die Mitglieder seien einstweilen davon verständigt, daß die diesjährige Generalversammlung am Mittwoch, den 6. Juli, nachmittags halb 2 Uhr, in Bühl in Baden stattfinden soll. Nach § 13 der Statuten soll dieselbe „tunlichst vor Juli" stattfinden. Sie vor dem genannten Monat abzuhalten, war nicht möglich, weil vom 24. Mai bis 14. Juni im Kapitel Ottersweier Firmung war, sodann, weil durch die Fronleichnamsoktav, das Herz-Jesu-Fest und das Fest der Apostel Petrus und Paulus die Geistlichen in Anspruch genommen sind. Als Tagungsort für die Versammlung hat man Bühl gewählt, weil hier der Sitz des Werkes ist und alle Akten der Geschäftsführung zur Hand sind.

Chronik

Ettlingen, 17. Juni. Der Bürgerausschuß genehmigte am Dienstag abend den neuen Gastarif, der eine Grundgebühr einführt und dazu noch 12 Pfg. pro Kubikmeter festsetzt. Eine Messermiete wird danach nicht mehr erhoben. Der neue Tarif bringt jedermann Vorteile gegenüber dem bisherigen System; wer seinen Gasverbrauch in Bälde erheblich steigert, erspart einen ziemlich hohen Prozentsatz. Höher als auf 21 Pfennig kommt auch der nicht, der nur 5 Kubikmeter im Monat abnimmt. Bisher hatte dieser Abnehmer 5 mal 18 Pfg. + 25 Pfg. Messermiete, also 115 Pfennig oder 28 Pfg. pro Kubikmeter zu entrichten. Hat so der einzelne vom Anschluß an Karlsruhe beachtliche Vorteile, so liefert die Gaskasse einen namhaften Mehrbetrag als Betriebsüberschuß an die Stadtkasse ab, was einem Umlagefuß von 3 Pfg. entspricht. In diesem Monat noch werden wir in Ettlingen mit Karlsruher Gas kochen. Hoffentlich bleibt dieses in der Qualität nicht hinter unserm allgemein als gut bekannten Gas zurück. Die Erhöhung der Schlachtgebühren fand keine allzugroße Mehrheit. Die Metzger wurden, trotzdem keiner im Bürgerausschuß sitzt, gut vertreten. Sie wollten die Erhöhung bis zur allgemeinen Voranschlagsberatung hinausgeschoben wissen. Noch schlimmer erging es der Biersteuervorlage. Nicht bloß die Sozialdemokratie stimmte dagegen, sondern auch ziemlich viele Mitglieder anderer Parteien. Diese brachten durch ihre Abstimmung ihr Mißfallen darüber zum Ausdruck, daß die Wein- und Branntweinsteuer gefallen ist, das Bier dagegen, dieses sog. Volksgetränk, weiterbesteuert wird. Im Falle der Ablehnung hätten indes die Umlagezahler ein langes Gesicht gemacht; denn das Aufkommen der Biersteuer kommt 4 Pfg. Umlage gleich, im Jubiläumsjahr wohl auch 5 Pfg. Mit ganz geringer Mehrheit wurde die Vorlage angenommen. Ebenso knapp ging schließlich die Wertzuwachssteuer durch.

Wimpfen, 17. Juni. (Das Kurfest.) Das Solbad Wimpfen rüstet sich zu seinem Kurfest am Sonntag, den 19. Juni 1927. Es ist ein Fest der Einweihung der neuen Kuranlagen, eine Feier des neu umgebauten Mathildenbades, eine Feier der neugebauten Pensionen und der neu ausgestatteten guten Gaststätten. Die Bäder, die sich besonders für allgemeine Erkrankungen eignen und zwar für Blutarmut, Bleichsucht, Skrophulose, Fettsucht, Zuckerkrankheit, Gicht und Rheumatismus, gegen Störungen im Blutlauf, Störungen der Verdauungs- und Unterleibsorgane, Magen- und Darmleiden, Milz-, Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Erkrankung des Nervensystems, für chronische Erkrankung der Haut beachtenswerte Erfolge aufzuweisen haben und Erholungsbedürftigen sowie Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen sind, werden alljährlich von über 3000 Patienten aufgesucht, die ihre Gesundheit in Wimpfen wieder zu erlangen wünschen. 9500 Ausflügler in sieben Sonderzügen haben die Schönheiten Wimpfens im Wonnemonat Mai aufgesucht. Alle Freunde der Kurstadt Wimpfen werden zu unserem Kurfest am 19. Juni 1927 herzlichst eingeladen. Ist doch für ein auserlesenes Programm der Festveranstaltung gesorgt. Der Verkehrsausschuß hat eine erstklassige Kapelle für diesen Tag engagiert. Diese wird von 8—9 Uhr auf dem Marktplatz und von 11—13 Uhr in den neuen Kuranlagen ein Promenadekonzert geben. Von 16—19 Uhr ist im Kurhotel Mathildenbad Kaffeekonzert und von abends 20 Uhr ab findet ein „Bunter Abend" im Kurhotel Mathildenbad statt.

Aus dem Murgtal, 17. Juni. Die Heidelbeerernte nimmt so langsam ihren Anfang. Bereits ziehen namentlich an Nachmittagen ganze Trupps von Beerensammlern in den Wald. Die Ernte fällt dieses Jahr sehr gut aus. In den höhergelegenen Strichen (Hundseck, Hundsbach, Herrenwies usw.) sind zur Reife noch einige warme Tage nötig. Dem „kleinen Volk" bringt eine gute Waldbeerernte manchen Pfennig, der in der Hauptsache von den Jugendlichen verdient wird.

Bühl, 17. Juni. (Schwerer Unfall durch ein scheuendes Pferd.) Ein scheu gewordenes Pferd rannte auf dem Kirchplatz in den Obstmarkt hinein, mitten in die Reihen der Marktbesucher. Zwei Personen, die Frau des Steuerassistenten Kitrowski und eine Frau Auggburger wurden schwer verletzt. Bei Frau Auggburger sind die Verletzungen besonders schwer, doch hofft man sie am Leben erhalten zu können.

Freiburg, 17. Juni. (Die Fronleichnamsprozession.) Aus Anlaß der Jahrhundertfeier des Erzbistums Freiburg zeigte die diesjährige Fronleichnamsprozession ein besonders festliches Gepräge. Die Hauptstraßen der Stadt waren mit Blumen, Kränzen und Fahnen reich geschmückt. Nach dem feierlichen Hochamt im Münster setzte sich um 8 Uhr morgens unter dem Läuten sämtlicher Glocken die Prozession in Bewegung. Inmitten des Zuges wurde unter einem Baldachin das Allerheiligste vom Erzbischof getragen. Im Zuge bemerkte man ferner die katholischen Professoren der Universität, den Oberbürgermeister mit den Stadträten und den Bürgerausschuß. Die Prozession fand durch ein Tedeum mit Segen ihren Abschluß im Münster. Die Stadt Freiburg hatte durch die Prozession einen großen Fremdenstrom von nah und fern erhalten. — (Grausiger Tod.) Einen grausigen Tod erlitt der Besitzer des Gasthauses „Zum Schiff", Friedrich Klummp. Eine wildgewordene Kuh warf den Mann, der vor seinem Hause die Straße kehrte, zu Boden, bohrte ihm ein Horn ins Auge, das ihm durch die Schädeldecke drang. Der Tod trat binnen wenigen Minuten ein. Die Kuh warf darauf einen Kinderwagen um, doch konnte die Mutter ihr Kind im letzten Augenblick an sich reißen. Das wilde Tier wurde schließlich von einem Metzger niedergeschlagen und notgeschlachtet.

Breisach, 17. Juni. (Pioniertag.) Am 2., 3. und 4. Juli d. J. findet hier der 37. Pioniertag statt.

Bad Krozingen, 17. Juni. (Liegehalle.) Die Arbeiten an der Liegehalle sind so weit vorgeschritten, daß mit ziemlicher Sicherheit mit der Inbetriebnahme bis Mitte Juli gerechnet werden kann. Die Halle, die eine elegante Ausstattung erhält, wird sicher von starker Werbekraft für die Heranziehung neuer Badegäste sein.

Glashütten (Amt Schopfheim), 17. Juni. (Felssturz.) Hier ereignete sich an der Kohlbachhalde, dem steilen Nordabhang von Glashütten, eine schwere Felssturzkatastrophe. Unter fürchterlichem donnerartigem, minutenlangem Krachen, das mehrere Kilometer weit hörbar war, lösten sich plötzlich zirka 100 Kubikmeter Felsmassen und stürzten unter starker Staubentwicklung über 50 Meter beinahe senkrecht in die Tiefe. Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt. Die 330 Meter lange, am unteren Teil des Abhanges zu Tal führende Turbinendruckrohrleitung der Keserschen Elektrizitätsanlage wurde an mehreren Stellen mit Wucht getroffen, wodurch etliche Rohrbrüche entstanden. Da es sich um Felsblöcke bis fast 100 Zentner Gewicht handelt, dürften die Aufräumungsarbeiten in dem schwierigen Gelände keine leichten und nicht ungefährlich sein, besonders auch, weil ein weiterer Felssturz nicht ausgeschlossen zu sein scheint.

Vom Bodensee, 17. Juni. (Internationaler Kriegsopfertag.) Am 18. und 19. Juli findet in Friedrichshafen auf Wunsch der deutschen Kriegsbeschädigten der Schweiz ein großer internationaler Kriegsopfertag statt. Bis jetzt haben sich aus Baden 500, aus Württemberg 1800, aus Bayern 400, aus der Schweiz 300 und aus Vorarlberg 250 Teilnehmer angemeldet. Die Stadt Friedrichshafen hat die Ausschmückung des Saales, die Veranstaltung eines Festkonzertes und einer Seebeleuchtung übernommen. Eine große Kundgebung im nahen Rindlewäldle ist für Sonntag, den 19. Juni, in Aussicht genommen, ebenso eine Gefallenenehrung an den Kriegsgräbern auf dem alten Friedhof.

Trier, 17. Juni. (Im Schlafe vom Zug überfahren.) In Mehring an der Mosel legte sich ein ermüdeter Radfahrer in der Nacht an der Bahnböschung nieder. Während des Schlafens geriet er mit dem Kopf auf die Schienen und wurde von dem Frühzug der Moseltalbahn erfaßt. Ihm wurde der Kopf buchstäblich abgedrückt.

Bundestag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten in Köln a. Rh.

Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten hält vom 23. bis 26. Juni ds. Js. in Köln seinen 30. Bundestag ab. Der Reichsbund ist die alleinige Spitzenorganisation und Vertretung von 120 000 ehemaligen aktiven Berufssoldaten der alten und neuen Wehrmacht sowie derjenigen Angehörigen der einzelnen Schutzpolizeien und des Reichswasserschutzes, die mit dem Polizeiversorgungsschein ausgeschieden sind. Der Bundestag soll die Nöte des Standes darlegen und wird Wege zeigen müssen, durch welche die Unterbringung der vielen Tausende auf Anstellung wartenden Versorgungsanwärter, die einen Anspruch auf diese Anstellung haben müssen, gesichert werden kann. Bei der Bedeutung, die diesem Problem zukommt, kann man nur wünschen, daß der Arbeit des Bundes ein voller Erfolg beschieden sein möge, denn es wird ohne viel Begründung eingesehen werden können, daß eine tüchtige, d. h. hochwertige Reichswehr und Schutzpolizei nicht erhalten und ausgebaut werden kann, wenn die Existenz dieser nach zwölf Jahren ausscheidenden Staatsdiener nicht gesichert ist. Ueber den Verlauf des Bundestages werden wir berichten.

Aus dem Gerichtssaal

Das schwere Eisenbahnunglück bei Wilferdingen vor Gericht.

Pforzheim, 15. Juni. Wie noch erinnerlich, war Anfang Mai bei dem Bahnübergang zwischen Wilferdingen und Kleinsteinbach ein Lastkraftwagen von einer Lokomotive überfahren worden. Dabei wurde eine Person getötet. Vor dem Schöffengericht hatte sich nun der 57jährige verheiratete Bahnarbeiter und Ablöser Christian Faßler von Wilferdingen unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen und die Körperverletzung anderer verursacht zu haben, zu verantworten. Aus der Verhandlung ergab sich, daß der Angeklagte seit 1905 im Eisenbahndienst beschäftigt ist. Als Schrankenwärter hatte er täglich 12 Stunden Dienst und zwar jeweils fünf Tage hintereinander Nachtdienst. In der Nacht zum 3. Mai 1927 wurde 2.05 Uhr früh die Durchfahrt einer Lokomotive gemeldet. Nach den Dienstvorschriften hatte der Angeklagte nunmehr die Schranke zu schließen. Unbegreiflicherweise blieb er jedoch in seiner Wachhütte sitzen und sprang erst auf, als er ein Geräusch hörte. In diesem Augenblick fuhr aber auch schon die Lokomotive heran und stieß mit einem Lastkraftwagen, in dem sich Möbel der Firma Trefzger befanden, zusammen. Der Lastkraftwagen wurde völlig zertrümmert, der Anhängewagen umgeworfen, der 41jährige verheiratete Packmeister Hinger von Rastatt sofort getötet und drei andere Personen schwer verletzt. Der Angeklagte erklärte, infolge starker Ermüdung habe er etwas „gedöst" und deshalb die Schranke nicht geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte fünf Monate Gefängnis. Der Verteidiger wies auf die verfehlte Sparsamkeitspolitik der Reichseisenbahnverwaltung hin. Der Angeklagte beziehe einen völlig unzureichenden Wochenlohn von 23 Mark. Das Gericht verurteilte Faßler zu fünf Monaten Gefängnis abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft unter Zubilligung von Strafaufschub auf Wohlverhalten.

Das verurteilte Standesamt.

Freiburg i. Br., 15. Juni. Das Freiburger Standesamt weigerte sich, wie hiesige Blätter berichten, dem Antrage eines Arbeiters zu entsprechen, der für sein neugeborenes Töchterchen den Namen Sonja eingetragen haben wollte, weil dieser Name ein typisch russischer Mädchenname sei. Der junge Vater gab sich aber nicht zufrieden und rief das Gericht an. Nachdem er vom Freiburger Amtsgericht abgewiesen worden war, machte er das Landgericht mobil. Dieses entschied dahin, daß dem Willen des Vaters entsprechend der Name Sonja einzutragen sei.

Spiel und Sport

XII. Karlsruher Regatta. Am kommenden Samstagmittag beginnt die Karlsruher Regatta mit dem Vorrennen, die am Sonntagmorgen fortgesetzt werden. Beim Hauptrennen am nachmittag werden nicht weniger als 21 Rennen ausgetragen, bei denen in 100 Booten 518 Ruderer aus 28 Vereinen Süddeutschlands sich ein Ruderstelldichein geben. Am Samstagabend findet im Künstlerhaus ein Begrüßungsabend statt, bei dem die Vereine aus Saarbrücken, Frankfurt, Offenbach, Worms, Mainz, Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Heilbronn, Stuttgart, Tübingen, Konstanz und Rastatt begrüßt werden. Bei der Firma Meyle am Marktplatz und Gerber, Schawinski, Kaiserstraße, sind Vorverkaufsstellen mit Preisermäßigung errichtet. Da am nächsten Sonntag keine größeren sportl. Veranstaltungen sind, wird die Karlsruher Sportswelt restlos die Regatta besuchen, um Zeuge der hochinteressanten, erstklassigen Rennen zu sein.

Radsport. Am Sonntag, den 19. Juni, wird der deutsche Rad- und Motorfahrerverband „Concordia", Bezirk 89 Karlsruhe, morgens 5 Uhr in Welschneureuth auf der 50 Kilometer langen Strecke 2 mal um den Hardtwald, die Bezirksmeisterschaft im Einerstraßenfahren ausfahren. Auch die Forchheimer Ortsgruppe wird mit einer guten Mannschaft vertreten sein.

Der Bierverbändekampf in Ludwigshafen.

Deutschlands bedeutendste Mannschaftskonkurrenz auf leichtathletischem Gebiet wird in diesem Jahre von dem süddeutschen Verband für Leichtathletik zur Durchführung gebracht, der nunmehr endgültig Ludwigshafen als Austragungsort bestimmt hat. Am 26. Juni werden wir auf dem Pfalz-Platz bei der hervorragenden Klasse der für Brandenburg, Mittel-, West- und Süddeutschland an den Start gehenden Leichtathleten ohne Zweifel Kämpfe zu sehen bekommen, wie sie uns seit Jahren nicht mehr in Mannheim-Ludwigshafen geboten worden sind. Die Vorbereitungen beginnen bereits am Freitag, um vor allem eine auch jeden Ansprüchen gerecht werdende Aschenbahn zu schaffen.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Clorodont-Zahnbürste** für Kinder 70 Pfg., für Damen Mk. 1.25 (weiche Borsten), für Herren Mk. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blauer Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont"**. Überall zu haben.

Zwei Kunstschulen

Nachdenkliches zu den Ausstellungen in Frankfurt a. M. und Karlsruhe.

(Schluß.)

Fassen wir die Eindrücke kurz zusammen, so sehen wir das Streben der Frankfurter Kunstschule dahin gehen, die materielle Armut unserer Tage nicht auch zu einer geistigen werden zu lassen, das technisch-rationale Denken zum Dienste der menschlichen Seele zu zwingen — wo es sich doch heute durchweg als ihren Herrn gebärdet. Damit aber ist gegenüber der allgemeinen Situation, die zwischen stumpfem Akademismus und fanatischem Kampf gegen alle Ueberlieferung hin- und herschwankt, eine gänzlich neue Einstellung gefunden. Sie einen Mittelweg zu nennen, wäre falsch; es handelt sich nicht um ein Kompromiß, sondern um bewußte Zielsetzung, zu deren Erfüllung alles Taugliche, also auch wesentliche Elemente des modernen Rationalismus zugezogen werden.

Als das Gegenbeispiel einer Schulausstellung, wie sie nicht sein soll, müssen wir bedauerlicherweise an dieser Stelle die der Lehrerschaft unserer Landeskunstschule nennen, wie sie ebenfalls vor einigen Wochen im Karlsruher Kunstverein zu sehen war.

Wir haben damals an unserem ablehnenden Urteil keinen Zweifel gelassen, möchten aber seine Gründe doch noch ausführlicher darlegen. Wir halten das für notwendig, sollen wir nicht mit Schuld tragen an dem immer unzweifelhafteren, durch die üble Geschäftigkeit Unberufener nur noch geförderten Kulturverfall der Landeshauptstadt.

Es ist unter allen Umständen zu rügen, wenn eine staatliche Anstalt solch unvorbereitete Unternehmungen dem Publikum vor die Nase stellt, wie die genannte Ausstellung es war. Selbst in der Bohème pflegt man nicht unbehost in Gesellschaft zu gehen, und wenn der Anzug sonst nicht ganz auf der Höhe ist, es wenigstens durch den Schimmer eines feurig gebundenen Schlipses auszugleichen. War es aber der Regie der Ausstellung nicht möglich, aus dem Vorhandenen wenigstens die Fassade eines der in Karlsruhe ja beliebten Potemkinschen Dörfer zurechtzukleistern, so unterließ man das Ganze besser, statt das Phänomen vollständiger Zerfahrenheit so grausam ad oculos zu demonstrieren.

Durch die Gleichgültigkeit, mit der sich eine Reihe der Aussteller begnügte, das herzuleihen, was ihnen gerade zur Hand war, ohne Rücksicht auf die Entstehungszeit usw. der Stücke, wurde der grobe Individualismus noch unterstrichen, an dem die Schule krankt, und der zum Teil die Folge davon ist, daß für ihr Arbeiten keine leitende Idee besteht, der gegenüber der einzelne sich äußern könnte. (Selbstverständlich müßte ein Nein seine Folgen haben!)

Man wird dann auch nicht verwundert sein dürfen, wenn die Ausstellung den Eindruck hervorrief, als sei die Schule der Lehrer wegen da und nicht vor allem für die Schüler. Wenn — nach der Ausstellung der Lehrerschaft im verflossenen Jahre — etwas nötig war, so war es eine Uebersicht der Gesamtarbeit der Schule.

Allerdings würde dann wohl eines ins Auge fallen, was man bei gelegentlichen in engerem Rahmen gehaltenen Veranstaltungen dieser Art bemerken konnte — wir denken z. B. an die Proben einiger Klassen, die aus Anlaß der Zeichenlehrertagung gegeben wurden — daß bei mehreren Lehrern der kälteste Drill an der Tagesordnung ist mit dem ebenso verblüffenden wie unerfreulichen Ergebnis, daß der Schüler zum vollendeten Abklatsch seines Meisters wird.

Eine zweite Schwäche zeigt sich in der Behandlung der kunstgewerblichen Fächer, der angewandten Kunst. Daß diese heute mehr denn je das Rückgrat der Kunstübung zu bilden haben, kann kein Mensch, der über kulturpolitische Einsichten verfügt, irgendwie leugnen. Die noch vor einigen Jahren führende Malerei befindet sich unter den Bildenden Künsten in derselben Geltungskrise wie das Drama in der Dichtkunst. Natürlich wird sie daran nicht „sterben", aber das bahnbrechende Neue wird auf ihrem Gebiet nicht geschaffen werden, so bedeutend und sympathisch manche Persönlichkeit, manche Leistung anmuten mag. Das Hinüberwechseln tüchtiger Kräfte zur Raumkunst aber wird zu einer Ueberprüfung der bisher angewandten künstlerischen Mittel führen müssen, und die Ergebnisse dieser Prüfung werden bestimmt sehr anders ausfallen als die „dekorative" Uebung der Gegenwart sich das vorstellen läßt.

Das Kunstgewerbe aber steht in Karlsruhe noch in einem Maß unter der Herrschaft dekorativer Bestrebungen, wie selten anderswo. Gewiß spielt dabei der genius loci eine verhängnisvolle Rolle, dem der repräsentative Schein wichtiger ist als die erarbeitete Leistung. Man erspare uns die Aufzählung von Beispielen und Beweisen hierfür; sie sind sehr zahlreich! Darum wird auch dem Grundsatz, daß kunstgewerbliche Entwürfe nur aus der intimen Kenntnis von Material und Technik erwachsen sollen, mit Vorliebe ausgewichen. Wenigstens — um ein Beispiel zu nennen — läßt die mehrfach in der letzten Zeit auftauchende Kreuzung zwischen Tafelgemälde und Perserteppich, die so sehr an die bekannte humoristische zwischen Affe und Füllfederhalter erinnert, diese Behauptung wohl rechtfertigen. Wir wissen, daß entgegengesetzte Einsichten wohl an der Arbeit sind und sich Mühe geben, daß ihnen aber die Anerkennung durch die Oeffentlichkeit und die Unterstützung allzusehr fehlt.

Woran es fehlt, das ist also die unmittelbare Verbindung mit dem Leben, das sich mit einem beschaulich-akademischen l'art pour l'art-Standpunkte nicht verträgt. Man braucht nicht im mindesten ein Verehrer des „brausenden Rhythmus der Gegenwart" zu sein und kann doch finden, daß die Zeit der pathetischen Fünfuhrtees selbst für Karlsruhe vorbei sein sollte. Es geht wirklich um ernstere Dinge, und vermutlich, zu spät, wird man auch in Baden zur Erkenntnis gelangen.

Dann, ja dann wird man in einem Anfall völliger Kopflosigkeit eine Steinachoperation am Karlsruher Kunstleben vornehmen, und unter offiziellem Trompetengeschmetter zieht in Vertretern dritten Ranges der Bauhausstil strengster Observanz — bis dahin die Mode von vorgestern — in die badische Landeshauptstadt ein. Womit de facto ja alles beim Alten bliebe! Dr. —r.

Hans Thoma vor dem Reichsgericht. Die Echtheitsfrage eines Werkes von Hans Thoma hat auch das Reichsgericht beschäftigt. In einer schwachen Stunde hatte der Künstler eine von ihm herrührende Lithographie, die ein anderer Maler übermalt hatte, mit seiner Signatur versehen, um dem Besitzer gefällig zu sein. Das Bild kam in den Kunsthandel und wurde von einem Händler für 4000 Mark erworben. Der Käufer, der auf Schadenersatz geklagt hatte, hätte nach Ansicht des Reichsgerichtes nur auf „Wandlung", auf Rückgängigmachung des Geschäftes klagen können. Eine arglistige Täuschung sei nicht dargetan. Am wichtigsten ist der Satz des Reichsgerichtes, daß, wenn auch die stillschweigende Zusicherung der Echtheit eines Bildes nicht schlechthin ausgeschlossen sei, sie doch nur in seltenen Fällen als vorhanden angenommen werden können.

Die Erschließung der Bibliothek Huntington. Durch den Tod des amerikanischen Eisenbahnkönigs Henry E. Huntington dürfte dessen großartige Bibliothek der Oeffentlichkeit zugängig werden. Sie bietet namentlich für die Erforschung der englischen und amerikanischen Literaturgeschichte unschätzbares Material. Eine vollständige Sammlung von Shakespeare-Folios und -Quartos war in seinem Besitz. Von großartiger Reichhaltigkeit ist das Material zur Geschichte Amerikas von der Entdeckung und der Frühzeit der Besiedlung an. An Manuskripten finden sich u. a. die berühmte Handschrift der Towneley-Mysterien und das älteste Exemplar der Mysterien von Chester. Nicht minder wertvoll sind die historischen Manuskripte, Briefe und das Material zur Geschichte der Eisenbahnen und Luftschiffahrt, dem Huntington persönlich großes Interesse zuwandte.

Bert Brecht unterzieht seine Komödie „Mann ist Mann" für die am 22. Juni an dem Württembergischen Landestheater Stuttgart stattfindende Erstaufführung einer neuen Durcharbeitung, die besonders den Schluß wesentlich abändern wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Plenarversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe

In der Plenarversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe am 14. Juni 1927 gedachte der Vorsitzende der Kammer, Herr Malermeister Eduard Isenmann-Bruchsal nach den einleitenden Begrüßungsworten meherer um das Handwerk verdienter Männer. Zur heutigen Wirtschaftslage übergehend, wies der Vorsitzende u. a. auf die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz und die Kundgebung für europäische Wirtschaftsverständigung am 20. Mai in Berlin hin, er streifte sodann zahlreiche aktuelle hochbedeutende wirtschaftspolitische, finanzpolitische und sozialpolitische Fragen, die das Handwerk sehr stark berühren. Die Geschäftslage in den Handwerksbetrieben hat sich nach dem Bericht des Reichsverbandes des deutschen Handwerks in den letzten Monaten gebessert, doch noch nicht die normale Höhe erreicht. Günstigen Anzeichen stehen ungünstige Momente gegenüber. Die Preise für Rohstoffe steigen, die Löhne erfahren fast überall eine Erhöhung, die sozialen Lasten vermehren sich, die allgemeine Kaufkraft der Bevölkerung ist trotz des Rückganges der Erwerbslosenzahl noch sehr niedrig, der Zahlungsverkehr ist schleppend, die Betriebsmittel vieler Unternehmungen haben die notwendige Höhe noch nicht erreicht. Das Arbeitszeitgesetz verdient größte Beachtung, das Handwerk erwartet bestimmt, daß in den zu erwartenden Abänderungen auf seine Lebensnotwendigkeiten gebührende Rücksicht genommen wird. Der neue Reichskommissar für das Handwerk, Herr Ministerialdirektor Dr. Reichardt, geht in enger Fühlungnahme mit dem Handwerk zuversichtlich an seine Aufgabe; möge es ihm gelingen, bei der Reichsregierung die Wünsche des Handwerks durchzusetzen. Von den Kreisen erwartet das Handwerk eine verständnisvolle Unterstützung in der Förderung des Lehrlingswesens. Die Erhöhung der Postgebühren bereitet der Wirtschaft große Sorgen, die Handwerkskammer Karlsruhe hat ihre schwere Bedenken rechtzeitig zum Ausdruck gebracht. In der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses, der Erziehung und Bildung des künftigen Handwerksgeschlechtes erblickt die Kammer eine ihrer vornehmsten Aufgaben. Bei der rationellen Betriebsführung müssen Praxis und Theorie sich die Hand reichen.

In dem Geschäftsbericht entrollte Herr Direktor Endres ein klares übersichtliches Bild über das große Betätigungsfeld der Handwerkskammer. Hervorgehoben seien u. a. folgende Gedankengänge: Die freie Wirtschaft in Gewerbe und Handel waren von jeher in Deutschland die Grundlage einer gesunden Volkswirtschaft und damit einer tragfähigen Staatswirtschaft. Die Betätigung der öffentlichen Hand in Deutschland auf dem Gebiete der Privatwirtschaft bildet seit Jahren eine immer größer werdende Bedrohung weiter wertvoller Bevölkerungsteile und Wirtschaftskreise und wird deshalb von der Handwerkskammer abgelehnt. Keineswegs wird jede wirtschaftliche Betätigung von Staat und Gemeinden von ihr verworfen; diese Betätigung kann in geeigneten Fällen sogar im Interesse des Volksganzen liegen, wie z. B. bei der Eisenbahn, Post, auf dem Gebiete der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, der Hafenanlagen, Straßenbahn usw. Jedoch darf die öffentliche Hand niemals den Erwerb und die Verdienstmöglichkeit in den Vordergrund schieben. Reich, Länder und Kommunen sollen sich auf ihre ureigenen Aufgaben beschränken, dem Gesamtwohl dienen. Bedauerlicherweise gehen auch die Gehalts- und Lohnempfänger innerhalb ihrer Organisation in immer größerem Umfange dazu über, durch Errichtung eigner Betriebe ihre Lebensbedürfnisse in eigenen Betrieben zu decken. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß das Berufsbeamtentum steht und fällt mit dem Leben und Sterben des deutschen Mittelstandes. Es verbindet beide die große Sorge, daß zwischen dem Ansturm der Massen und der Wucht des Großkapitals diese wertvolle Schicht zermürbt und zerrieben werden könnte. Fehlt eine gesunde Mittelstandsschicht, so versiegt die Quelle, die dem Volke immer neue Führer schenkt.

Die Handwerkskammer Karlsruhe hat ihre Bedenken gegen das Grund- und Gewerbesteuergesetz, das in seinen Auswirkungen erheblich über die entsprechenden Steuersätze anderer Länder hinausgeht, frühzeitig und mit aller Eindringlichkeit und Ausführlichkeit den maßgebenden Stellen vorgebracht. Die heute vorliegenden Ergebnisse der Steuerveranlagung geben dem Handwerk Recht. Da sie weit größere Erträgnisse erkennen lassen, als bei der Etataufstellung des Staates und der Gemeinden angenommen wurde, so kann auch vom Standpunkt des öffentlichen Finanzbedarfs keine Bedenken gegen eine weitgehende Steuerermäßigung bestehen. Durch die Gebäudesondersteuer wird die öffentliche Hand ganz außerordentlich stark gestützt; denn sie sichert sich hierdurch eine stille Reserve und eine starke Beteiligung an Gebäuden und Grundstücken, während auf der anderen Seite gerade diese Steuer als Sondersteuer von den durch sie Bedrückten abgelehnt wird. Bei der Verteidigung seines Besitzstandes sollen dem Handwerk die Erzeugung meisterhafter Leistungen, die Verfeinerung der kaufmännischen, wirtschaftlichen und technischen Betriebsführung und die Bildung wirtschaftlicher Zweckorganisationen neben den berufsständischen Korporationen die besten Helfer sein. Die Vorbedingung zu diesem Kampf muß weit schärfer wie bisher schon bei der Auswahl und Aufnahme des handwerkerlichen Nachwuchses getroffen werden.

Seitdem es in Stadt und Gemeinden und im Lande immer mehr üblich geworden ist, Arbeiten auf Grund öffentlicher Ausschreibungen an den Mindestfordernden zu vergeben, bildet die dadurch entstehende schrankenlose Konkurrenz durch unreelle Unterbietungen eine Gefahr für den Handwerkerstand. Das Handwerk kann aber billigerweise bei Arbeitsvergebungen vom Staat und Behörden verlangen, daß nur der reelle Unternehmer berücksichtigt wird und den Zuschlag erhält, der eine rechtzeitige und fachgemäße Arbeit gewährleistet und zwar zu einem Preis, der den Auftraggeber vor Uebervorteilung und den Auftragnehmer vor Verlust bewahrt. Bei dem Vergebungswesen selber dürfen sich keine Monopole einzelner Unternehmer herausbilden, und endlich ist die Reichsverdingungsordnung sowohl vom badischen Staat wie auch von den Gemeinden anzuerkennen und einzuführen. Das Handwerk erkennt durchaus die Notwendigkeit der Beschäftigung der Strafanstaltsgefangenen an, es muß sich aber dagegen wehren, daß sich die Gefängnisarbeit zu einem Schaden für das Handwerk auswirkt. Auf die Beschäftigung der Gefangenen von Hand ist ganz besonders Wert zu legen.

Die Versammlung stimmte den Ausführungen zu und befaßte sich alsdann mit dem Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. Das Handwerk wehrt sich keineswegs gegen die Neuregelung der Berufsausbildung; der vorliegende Gesetzentwurf bietet aber keine geeignete Grundlage für eine Neuregelung. Das künftige Gesetz darf keine Verschlechterung des bisherigen Zustandes bringen, das Handwerk erwartet, daß durch die Spitzenverbände der Wirtschaft, die Reichsregierung und den Reichstag in gemeinsamer sachlicher Prüfung eine Verständigung gefunden wird, die den berechtigten Interessen aller Berufsstände entspricht und der Eigenart der handwerklichen Berufsausbildung voll und ganz Rechnung trägt.

Zur Novelle zur Abänderung der Gewerbeordnung hat die Handwerkskammer Karlsruhe eingehend Stellung genommen, der sich die Vollversammlung anschließt. Die Versammlung spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die Novelle und die damit im Zusammenhang stehende Novelle zum Handelsgesetzbuch baldmöglichst von den gesetzgebenden Körperschaften verabschiedet werden. Nach Genehmigung der Jahresrechnung 1926 und Entlastung des Vorstandes wurden neue Lehrlingsvergütungen für einzelne Handwerkszweige festgesetzt sowie besondere Bestimmungen über die Lehrzeit in einigen Berufen getroffen.

Tagungen

Oberbadische Kreditgenossenschaften.

Säckingen, 15. Juni. Am 13. und 14. Juni d. J. fand in Säckingen unter Vorsitz des stellvertretenden Verbandsdirektors, Bankdirektor E. Sepp, Freiburg, der diesjährige Verbandstag der oberbadischen Kreditgenossenschaften statt, an welchem Vertreter des Staates, der Gemeinde Säckingen, der Handwerkskammer und Handelskammer, sowie Vertreter der Zentralkassen wie auch des Deutschen Genossenschaftsverbandes teilgenommen haben. Die Tagung war von etwa 120 Teilnehmern besucht und es wurden bei derselben seitens des stellvertretenden Verbandsdirektors, des Verbands-Revisors und des Anwalts des Deutschen Genossenschaftsverbandes Berlin, Professor Dr. Phil. Stein, interessante Referate ausgestattet über die Ergebnisse des vergangenen Jahres und über die Lage der Gegenwart, unter besonderer Berücksichtigung der Kreditgenossenschaften. Aus dem Bericht des stellvertretenden Verbandsdirektors ist zu bemerken, daß die Genossenschaften des oberbadischen Unterverbandes im verflossenen Geschäftsjahr einen nennenswerten Aufschwung zu verzeichnen haben, der sich auch im laufenden Geschäftsjahr fortsetzt. Als erfreuliches Zeichen konnte festgestellt werden, daß den Kreditgenossenschaften des oberbadischen Unterverbandes überall großes Vertrauen entgegengebracht wird und daß insbesondere die Contocorrent- und Spareinlagen bei diesen Instituten gegenüber dem Jahre 1925 um rund 80 Prozent gewachsen sind. Verbandsanwalt Professor Dr. Stein behandelte in seinem Referat die Genossenschaften als die berufenen Geldinstitute des Mittelstandes, welch letzterer im Hinblick auf die Konzentration des Großkapitals alle Veranlassung habe, sich in den Kreditgenossenschaften, die ja für den Mittelstand gegründet sind, zusammenzuschließen. Nachdrücklich wurde dieses Verlangen unterstützt durch den Vertreter der Handwerkskammer Konstanz. Die Kreditgenossenschaften des Verbandes zählen rund 27 000 Mitglieder und die 40 Genossenschaften des Verbandes führen etwas über 30 000 Konti; es ist dies ein Beweis mittelständlerischer Tätigkeit

Für den am 19. April d. J. verstorbenen Verbandsdirektor, Ad. Wilser in Karlsruhe, wurde Emil Sepp, Direktor der Freiburger Gewerbebank, als Verbandsdirektor gewählt. Als erster Stellvertreter ging aus der Wahl hervor Bankdirektor Heidinger, Konstanz (Handels- und Gewerbebank), und als zweiter Stellvertreter Bankdirektor Friedr. Sturm, Lörrach (Vorschußbank). — Als nächster Tagungsort wurde Triberg i. Schw. bestimmt.

Badisches Landestheater

Spielplan vom 18.—28. Juni 1927.

a) Im Landestheater.

Samstag, 18. Juni. Nachmittags: Schulfahrt zum Besuch des Bad. Landestheaters: **„Egmont“**. Trauerspiel von Goethe. 3 bis nach 6. (5.—.) Abends: ✱ G 29. Th.-Gem. 101 bis 300 und 601—700. **„Ueberfahrt“**. Schauspiel von Sutton Vane. 8 bis gegen 10½. (5.—.)

Sonntag, 19. Juni. ✱ A 28. Th.-Gem. 3. S.-Gr. Neueinstudiert: **„Alessandro Stradella“**. Oper von Friedrich von Flotow. 7½ bis nach 9¾. (7.—)

Montag, 20. Juni. Volksbühne 10. **„Die Entführung aus dem Serail“**. Oper von Mozart. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 8 bis nach 10¼. (7.—.)

Dienstag, 21. Juni. ✱ B 29. Th.-Gem. 401 bis 500 und 1. S.-Gr. **„Schluck und Jau“**. Ein romantisches Scherzspiel von Gerhart Hauptmann. 7½—10. (5.—)

Mittwoch, 22. Juni. ✱ E 30. **„Zar und Zimmermann.“** Oper von Lortzing. 7½—10¼ (7.—)

Donnerstag, 23. Juni. ✱ D 29 (Donnerstagmiete) Oper von Friedrich Flotow. 7½—9¾ (7.—)

Freitag, 24. Juni. ✱ F 29 (Freitagmiete) Th.-Gem. 501—700 und 801—900. **„Schluck und Jau.“** Ein romantisches Scherzspiel von Gerhart Hauptmann. 7½10 (5.—)

Samstag, 25. Juni. Außer Miete. (Erstes Vorrecht Miete F). Abschiedsvorstellung für Herma Clement: **„Fräulein Julie.“** Ein naturalistisches Trauerspiel von Strindberg. Hierauf: **„Anatols Hochzeitsmorgen“** von Arthur Schnitzler. 8 bis g. 10½ (5.—).

Sonntag, 26. Juni. ✱ C 29. Th.-Gem. 2. S.-Gr. **„Die weiße Dame.“** Oper von Boieldieu. 7½ bis 10 (7.—)

Montag, 27. Juni. Volksbühne 11. **„Volpone“** oder **„Der Tanz ums Geld.“** Eine lieblose Komödie von Ben Jonson. 7½— n. 10¼ (5.—)

Dienstag, 28. Juni. ✱ G 30. Th.-Gem. 1101 bis 1200. Neueinstudiert: **„Die Jüdin.“** Oper von Halevy. 7½ bis n. 10½. (7.—)

b) Im städt. Konzerthaus.

Sonntag, 19. Juni. ✱ **„Mein Vetter Eduard.“** Schwank von Fritz Friedmann-Frederich und Ralph Artur Roberts. 7½—9¾. (4.—.)

Sonntag, 26. Juni. ✱ **„Mein Vetter Eduard.“** 7½—9¾. (4.—.)

Rundfunkstunde des Badischen Landestheaters: Freitag, den 24. Juni 1927, 6.15 Uhr.

Vorrecht: a) Bei Mietvorstellungen: Umtausch für Inhaber von Blockheften jeweils Samstag nachmittags von 3½—5 Uhr.

b) Bei Vorstellungen außer Miete: Vorrecht der Platzmiete mit 10 % Nachlaß auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9½—12 Uhr. Die im Wochenspielplan genannte Abteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. Im ersten Vorrecht wird unter den Mietabteilungen abgewechselt.

c) Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Kartenvorverkauf: Vorverkaufskasse des Bad. Landestheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Hauptverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße, Tel 588, und Reisebüro Hermann Meyle, Kaiserstr. 141, Tel. 450. Weitere Verkaufsstellen: Zigarrenhandlung Fr. Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351, und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 508.

Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg Mai—September 1927.

Die Bunte Zeitung

Der tödliche Blitz aus der Lampe.

Berlin. In einem Dorfe bei Belgard in Pommern wusch ein Taglöhner-Mädchen am Abend während eines Gewitters ihr Haar und kämmte das noch nasse Haar unmittelbar unter der elektrischen Lampe. Ein Blitz, der in die elektrische Leitung schlug, sprang aus der Lampe auf das Mädchen und tötete es auf der Stelle.

Eine geistesgegenwärtige Tat.

Der Lokomotivführer Faust, der einen Zug von Weilburg nach Limburg führte, bemerkte in der Lahn eine Frau, die dem Ertrinken nahe war. Er hielt den Zug an, sprang die mehrere Meter hohe Böschung herunter in die Lahn und brachte unter eigener Lebensgefahr die Ertrinkende ans Ufer. Dann setzte er seinen Zug wieder in Bewegung und erreichte Limburg mit geringer Verspätung. Faust hat bereits in einer Reihe von anderen Fällen Menschen das Leben gerettet.

Der neue Gesellschaftstanz auf dem Tanzkongreß.

Gegenwärtig tagt in Paris ein Welttanzkongreß und von allen Ecken des Erdballs sind die Meister der Tanzkunst zusammengekommen, um die neuesten Moden zu beurteilen, die uns im Ballsaal drohen. Die drei wichtigsten neuen Tänze, die vorgeführt wurden, sind der „Budapest“, der amerikanische „Black-Bottom“ und der „Heebi-Jeebi“. Der „Budapest“ kommt, wie der Name schon besagt, aus Ungarn und erinnert zunächst in seinen langsamen, gleitenden Schritten an den Boston, geht aber bald in das wilde Tempo der Polka über, dem sich „charlestonische Züge“ beimischen. Die neue Form des „Black-Bottom“ ist eine Abschwächung der wilden Sprünge, die ursprünglich mit dem Tanz aus Amerika kamen, und auch der „Heebie-Jeebi“, der sich als ein Gemisch von Foxtrott, Shimmy, Blues, Kameltritt und Charleston“ darstellt, ist trotz seines rasenden Gestampfes nur eine zahme Ausgabe der tollen Verrenkungen, denen die Neger bei diesem Tanz huldigen.

Handel und Wirtschaft

Die für Deutschland sich verschlechternden deutsch-italienischen Handelsbeziehungen.

Wie unser fr.-Mitarbeiter aus Mailand berichtet, hat nach der italienischen Zollstatistik die deutsch-italienische Handelsbilanz im März eine weitere Verschlechterung für Deutschland gebracht. Während im März des Vorjahres eine deutsche Ausfuhr in Höhe von 272 Millionen Lire einer Einfuhr aus Italien in Höhe von 158 Mill. Lire gegenüberstand, führte Deutschland im März dieses Jahres nur für 166 Mill. Lire nach Italien aus und bezog für 197 Mill. Lire aus Italien. In den ersten drei Monaten dieses Jahres ist Deutschland mit insgesamt 45 Mill. Lire passiv.

Die große Nachfrage

nach unseren Marken zu befriedigen, war uns in den letzten Monaten nicht mehr möglich, obwohl wir dauernd neue Maschinen aufstellten und unsere Belegschaft vergrößerten. Im vergangenen Vierteljahr haben wir unsere Produktion gegen die gleiche Zeit des Vorjahres verfünffacht. – Nachdem nunmehr der umfangreiche Neubau fertiggestellt ist, können wir an weitere Vergrößerungen herangehen und jetzt auch allen Ansprüchen genügen. Kein Raucher wird mehr vergeblich nach unseren hervorragenden Marken:

Greiling-
Juwel 6 ₰
Auslese 5 ₰
Schwarz-Weiß 4 ₰

fragen, die uns zur größten Zigarettenfabrik Dresdens machten. Sie sind wieder in allen besseren Zigarettengeschäften zu haben. GREILING A.-G.

Karlsruhe

den 17. Juni 1927

Ein schönes Fronleichnamsfest

Herrlicher stahlblauer Himmel, strahlender Sonnenschein überflutete mit sieghafter Helle die Erde und tauchte alles in schöneres, goldenes Licht. Die Menschen lachten freundlicher, die Natur war belebter, die Glocken klangen feierlicher. Alles atmete jene innige Fröhlichkeit, die der Ausdruck einer unbeschwert leichten Seele ist. Konnte dieser höchste Feiertag der Kirche herrlicher, schöner eingeleitet werden, als durch dieses glückliche Jubellied der Natur? Endlich einmal waren die üblichen grauen Feiertags-Wolkenvorhänge beiseite geschoben, um den morgenfrischen Tag in seiner ganzen bezwingenden Kraft zur Geltung kommen zu lassen. Die Straßen hatten durch zahlreiche Fahnen, Bilder und Blumen ein festfrohes Gepräge. Ueber allen Wegen lag ein leiser Duft, der auch die Altäre liebevoll umgab. Und dem Ruf der Glocken folgten viele. Besonders reich gestaltete sich das Bild der Prozession in der Stadtkriche. Von den offiziellen Persönlichkeiten, die teilnahmen, nennen wir Staatspräsident Dr. Trunk, Finanzminister Dr. Schmitt und Landtagspräsident Dr. Baumgärtner. Alle Prozessionen nahmen einen schönen Verlauf und gaben nach außen auch einen machtvollen Beweis katholischen Lebens. Unter diesem Feiertag, der voll und ganz der Kirche gehörte, traten die anderen Veranstaltungen natürlich zurück. Doch hatte der Stadtgarten sowohl am Vormittag als auch während des Nachmittagskonzertes Hochbetrieb. Das gleiche läßt sich vom Schützenfest vermelden. Die hochsommerl. Hitze trieb manchen ins Sonnenbad. Sogar das Landestheater hatte trotz der Schwüle einen guten Besuch aufzuweisen. In einer glücklichen Vorausahnung hatte man die Vorstellung auf halbe Preise gesetzt. Am Nachmittag oder Abend trafen sich die einzelnen Pfarrgemeinden zu weltlichen Feiern. Im Ganzen ein Fronleichnamsfest, wie es schöner nicht sein konnte. —n.

Die Tiroler Sänger in Karlsruhe.

Als Gast der Konkordia Karlsruhe weilte die Innsbrucker Liedertafel am Donnerstag in Karlsruhe. Der Empfang war ein äußerst herzlicher. Die Gäste wurden von den Mitgliedern am Bahnhof abgeholt und nach Besichtigung der Stadt und des Stadtgartens fanden sich die Gäste am Abend im Stadtgarten zu einem Konzert ein. Trotz des unsicheren Wetters hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden, die denn auch durch das Gebotene reichlich belohnt wurden. Das Wetter hatte ebenfalls ein Einsehen, so daß die anfänglich abgesagte bengalische Beleuchtung des Sees in später Stunde noch stattfinden konnte.

Die Innsbrucker, zum Teil in der schmucken Landestracht, gaben das Schönste aus ihrem unerschöpflichen Volksliedschatz wieder und fanden damit so großen Beifall, daß sie sich immer wieder zu einer Dreingabe herbei lassen mußten. Das war auch nicht verwunderlich. Die Lieder kommen in ihrer ganzen ursprünglichen Kraft aus dem Volke, kein einziger unwahrer Ton verletzt das sicher empfindende Gehör, und deswegen sprechen sie auch in derselben Unmittelbarkeit zu dem Volke. Einige Lieder waren von wirkungssicherem Humor getragen, der durch die ausgefeilte Vortragskunst der Innbrucker Liedertafel, die diese Höhepunkte stimmlich und im Ausdruck ausgezeichnet hervorhob, noch erhöht wurde. Bewunderungswürdig war die außerordentliche Jodlertonhöhe, die der nicht gerade große Chor rein und ohne Anstrengung herausbrachte. Der Beifallssturm hatte also in allen Teilen seine Berechtigung. Zwischen den Vorträgen der Innsbrucker ließ der Gesangverein Konkordia seine große Kunst in der Wiedergabe des Kunstliedes hören. Die stimmliche und technische Fertigkeit des Chores sicherten ihm wie immer den warmen Beifall seiner Zuhörer. Das Ganze war umrahmt von den schwungvollen Weisen der Polizeikapelle.

Nach Beendigung des Konzertes trafen sich die Mitglieder noch im Vereinslokal zu gemütlichem Beisammensein. Damit fand der Gegenbesuch der Innsbrucker sein Ende. Donnerstag früh verließen die Gäste Karlsruhe, um sich nach Schwenningen zu begeben. -n.

60. Geburtstag. Heute feiert Malermeister Emil Haag, Karlsruhe, seinen 60. Geburtstag. Rückblickend auf ein arbeitsvolles und erfolgreiches Leben, gesund und in voller körperlicher und geistiger Frische überschreitet er die Schwelle zum 7. Jahrzehnt seines Lebens. Malermeister Haag hat sich nach glänzender Entwicklung seines Geschäftes schon frühzeitig das Vertrauen des Handwerks erworben und sich im Gesellen- und Meisterprüfungswesen sowie in der beruflichen und genossenschaftlichen Organisation des Malerhandwerks verdient gemacht. Unter Anerkennung seiner unermüdlichen Tätigkeit in der Förderung des Handwerks als Vorsitzender der Meisterprüfungskommission, als Vorsitzender des badischen Malermeisterverbandes, als Leiter einer großen Genossenschaft und als Sachverständiger der Handwerkskammer nimmt auch die Handwerkskammer Karlsruhe heute gerne Veranlassung, diesem verdienstvollen Handwerker zu seinem 60. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge seine hochgeschätzte Arbeitskraft zum Wohle des Handwerks noch lange Jahre erhalten bleiben, möge Herr Haag bei bester Gesundheit im Kreise seiner Familie einem sorgenfreien ruhigen Lebensabend entgegensehen.

Windthorstbund Karlsruhe. Heute halb 9 Uhr Bundesabend in der „Alten Linde". Bericht des Vorstandes über die Reichstagung der deutschen Windthorstbünde in Landau.

Geographische Ausstellung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute in der geographischen Ausstellung zwei Vorträge stattfinden. Es sprechen um halb 4 Uhr mittags: Herr Regierungsbaurat Dr. Walther über: „Die badischen Kartenwerke und die neueren Vermessungsmethoden"; abends halb 7 Uhr: Herr Ingenieur Wilhelm Ganske über: „Kreuz und quer durchs Badnerland" (mit naturfarbigen Lichtbildern).

Diebstahl. Am 1. 8. 27 wurde im Bad. Bahnhof in Basel ein gut erhaltener Lederkoffer (Inhalt eine Schreibmaschine Marke L. C. Smith u. Bros Joh. Koger Rio Sao Paulo, 8 und einige Schreibblocks und eine Visitenkarte auf den Namen „Dr. Walter Knoche" lautend, aufgegeben und nicht mehr abgeholt. Da vermutet wird, daß obenerwähnte Gepäckstücke aus einer strafbaren Handlung herrührt, ersucht das Bad. Landespolizeiamt in Karlsruhe (Bezirksamtsgebäude, Zimmer 70) um sachdienliche Mitteilungen.

Körperverletzung. Ein in der Oststadt wohnhafter Hilfsarbeiter verletzte am vergangenen Samstag nachm. seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch mehrere Messerstiche am Hals und am linken Ohr so schwer, daß sie nach Anlegung eines Notverbandes in das Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Unfall. Am 14. d. M. fiel einem Maurer von hier beim Abmontieren einer Maschine in einer Fabrik im Rheinhafen ein schwerer Eisenaufsatz auf die Brust, wobei er Rippenquetschungen erlitt und Aufnahme im Städt. Krankenhaus finden mußte.

Verkehrsunfall. Am vergangenen Mittwoch nachmittag wurde eine Frau beim Ueberqueren der Kaiserallee mit ihrem fünf Jahre alten Kinde (Mädchen) von einem Radfahrer umgefahren. Das Kind erlitt einen Schlüsselbeinbruch; es wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht.

Unfall. Am 16. d. M. brachte hier ein Arbeiter beim Entleeren einer Gaskammer den Kopf zwischen einen Löschwagen und das Gegengewicht, wobei ihm der Kopf derart gequetscht wurde, daß er ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Veranstaltungen

Bad. Lichtspiele. Wer hätte nicht schon von Lola Kreutzberg gehört und gelesen, jener mutigen Forscherin, die uns schon von verschiedenen Reisen wertvolle und hochinteressante Filme mitgebracht und unsere Kenntnisse aus fremden, bisher unbekannten Gegenden der Erde bereichert hat. Ihre letzte Reise führte nach Bali, jenem geheimnisvollen hinterindischen Wunderlande, welches auch wir nun im prachtvollen Film kennen lernen sollen. Derselbe bringt zunächst Landschaften, einen Vulkan, Lavaströme und Tieraufnahmen, Schlangenbeschwörer u. schließlich den Kampf eines kleinen Mungo mit einer Kobra, der gefährlichsten Giftschlange der Tropen. Dann aber zeigt uns der Film das Leben und Treiben der Bevölkerung und wohl als wertvollste Aufnahmen den Kult des Brahmanischen Gottesdienstes, Tempelfeste mit Tempel- und Maskentänze, bei denen große Puppen, die die verschiedenen Dämonen verkörpern und alte Sagen pantomistisch wiedergeben, vorgeführt werden. Den Schluß machen Leichenverbrennungen. So stellt dieses Filmwerk ein wertvolles Kulturdokument von außerordentlicher Eindruckskraft dar. Die beigefügte übliche Wochenschau wird uns gleichzeitig die neuesten Tagesereignisse vor Augen führen und dadurch das Spielprogramm wechselreich gestalten.

6 Kammermusik-Abende werden im Winter 1927/28 wiederum von der Konzertdirektion Kurt Neufeldt veranstaltet werden. Da die Reservierungsfrist für die vorjährigen Abonnenten am 15. Juni abgelaufen ist, beginnt am 16. Juni der allgemeine Verkauf der neuen Abonnementskarten. Es wurden wiederum die ersten deutschen Streichquartette zur Mitwirkung gewonnen: den Beginn macht das Wendling-Quartett am 22. September; es folgen vor Weihnachten: die Kammermusikvereinigung der Berliner Staats-Kapelle und das Rosé-Quartett, nach Weihnachten: das Gewandhaus-Quartett, das Pozniak-Trio und das Klingler-Quartett. Bei der Aufstellung der Programme ist besonders Rücksicht genommen auf den bevorstehenden 100. Todestag von Franz Schubert. Aus diesem Anlaß wird jedes Konzert mit einem bedeutsamen Kammermusikwerk dieses einzigartigen Meisters beschlossen werden, der den Titanen Beethoven nur um ein Jahr überlebt hat und sein hoffnungsvolles Leben mit 31 Jahren vollendete. Karlsruhe wird in diesem Schubert-Jubiläums-Winter zum ersten Male sämtliche bedeutende Kammermusikwerke Schuberts in einem Winter zu hören bekommen: das Forellen-Quintett, Oktett, G-dur-Quartett, C-dur-Quintett (mit 2. Cello), B-dur-Trio und sein bedeutendstes Streich-Quartett: „Der Tod und das Mädchen", gespielt zum ersten Male bei uns vom Klingler-Quartett!

Gesangschule Gutzmann. Heute, Freitag abend 8 Uhr, findet im Eintrachtssaal das diesjährige Schülerkonzert der Konzertsängerin und Gesangspädagogin Elisabeth Gutzmann statt. Das Programm bringt selten gehörte Stücke für alle Stimmgattungen. Zwei neue Kompositionen von L. Baumann für dreistimmigen Frauenchor finden ihre Erstaufführung. In die Begleitung teilen sich Elisabeth Gutzmann und Herr Musiklehrer Willi Rumpf. Der Vorverkauf ist bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, bei Hofmusikalienhandlung Friedrich Doert, Kaiserstraße, Ecke Ritterstraße, sowie an der Abendkasse.

Aus den Vereinen

Die Pfingstfahrt des Männerturnvereins Karlsruhe in das bayerische Allgäu.

Es war ein frischer Morgen, als wir am Pfingstsonntag zum Bahnhof gingen, wo sich bereits eine frohgestimmte Schar eingefunden hatte. Nun wurde es Ernst mit der langersehnten großen Fahrt und frohe Erwartung leuchtete aus aller Augen. Lustige Stimmung herrschte unter uns und geschwind huschten Städte und Dörfer an uns vorbei. Der Pfingstmontag galt der Besteigung des 1738 Meter hohen Grüntens. Frühmorgens brachte uns die Bahn nach Sonthofen. Während der Fahrt hatten wir bei schönstem Sonnenschein prächtige Ausblicke auf die im Neuschnee daliegenden Oberstdorfer Berge. Von Sonthofen aus wanderten wir über das am Fuße des Grüntens malerisch gelegene Burgberg in steilem, teilweise mühsamen Aufstieg zunächst zum Grüntenhaus und nach kurzer Rast zum Grüntengipfel selbst. Ein Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des 3. bayerischen Jägerregiments ziert den Ostgipfel des Berges. Leider war das Wetter inzwischen schlecht geworden. Nur auf wenige Sekunden konnten wir zuweilen auf die umliegenden Berge und in die Täler schauen; es war, wie wenn ein Vorhang geöffnet wird und sich rasch wieder schließt. Am Dienstag morgen weckte uns unser Führer zur Wanderung in das Stillachtal. Ueber den herrlich inmitten der Berge gelegenen Freibergsee gelangten wir durch Tannenwälder und üppige Wiesen, auf denen die grauen Allgäuer Kühe weideten, über Birgsau nach Einödsbach. Unterwegs zeigte sich die Gebirgswelt in ihrer majestätischen Größe, wir gewahrten die schneebedeckten Höhen der Trettachspitze, der Mädelegabel, der Hochfrottspitze usw. Nachmittags machten wir einen Abstecher in das Bacherloch, wo wir die Naturgewalt der Naturkräfte bewunderten. Die Talsohle ist mit Lawinenschnee und Schutt angefüllt, steile Wände führen hinauf zu den Höhen, die teilweise mit Schnee bedeckt waren. Wo dieser dem Sonnenlicht weichen mußte, blühte der schöne blaue Enzian und andere Alpenblumen. Die vielen Wässerlein rannen von den Höhen herab und sprudelten lustig dem Tale zu. Es war ein unberührtes Stück Natur, was sich da uns zeigte. Ueberwältigt von den Eindrücken der erhabenen Hochgebirgswelt kehrten wir abends nach Oberstdorf zurück. Am Mittwoch führte uns der Weg auf die Schrattenwangalm, wo wir in der Nähe des schön gelegenen Berggasthauses „Schönblick" Rast machten. Nachdem wir noch das aussichtsreiche Söllereck (1704 Meter) bestiegen hatten, führte uns der Weg über die in Vorarlberg gelegene Walserschanze und dann durch die Breitachklamm. Diese ist nahezu 2 Kilometer lang und bietet eine Fülle von Naturschönheiten. Die beiden nächsten Tage (Donnerstag und Freitag) stellten den Höhepunkt unserer Allgäufahrt dar: die Besteigung des 2225 Meter hohen Nebelhorns. Auf steilen Zickzackwegen, zum Teil durch Schnee, erreichten wir gegen 6 Uhr abends das Nebelhornhaus, das 1929 Meter hoch liegt. Nach kurzer Rast ging es, vom Toni des Nebelhornhauses geführt, durch den Schnee zum Nevelhorngipfel, um den Sonnenuntergang zu schauen. Gerade als wir nach vieler Mühe oben ankamen, zogen Nebelschleier auf, so daß wir wieder umkehren mußten. Der Berg machte seinem Namen alle Ehre. Der Abstieg zum Nebelhornhaus entschädigte uns in reichem Maße für die Anstrengungen des Aufstieges. Er vollzog sich viel schneller und müheloser; wir setzten uns auf den Schnee und in sausender Fahrt ging es bergab. Am nächsten Morgen, kurz vor 3 Uhr, marschierten wir wieder zum Gipfel, um einem herrlichen Sonnenaufgang zu erleben. Es war der Glanzpunkt unserer Fahrt, als die Sonne ihre goldenen Strahlen über die Berggipfel sandte und sie alle in rosiges Licht tauchte. Der Samstag brachte geteilte Wanderziele. Die meisten fuhren mit einem Postkraftwagen nach Füssen zum Besuch der Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein. In prachtvoller Gebirgsumgebung krönt das Schloß Hohenschwangau einen Vorsprung, dessen Fuß vom Schwansee und Alpsee umspült wird. Eine kleinere Abteilung der Allgäufahrer zog am Samstag früh von Immenstadt durch das Steigbachtal und über das Berggasthaus Almagmach auf den Stuiben. Dieser ist 1750 Meter hoch und ist als lohnender Aussichtsberg bekannt. Der Sonntag brachte uns mit dem Dampfer „Bregenz" in herrlicher aussichtsreicher Fahrt über den Bodensee nach Konstanz. Nach Besichtigung der Stadt fuhren wir mit der Schwarzwaldbahn heimwärts. Von Herzen dankten wir unserm Wanderwart für all das Schöne und Große, das wir unter seiner Führung schauen und erleben durften. F. K.

Literatur

Musik im Leben. Eine Zeitschrift der Volkserneuerung. Mit Beilage: Der Notenschrank. 3. Jahrgang, Heft 5, jährlich 12 Hefte RM. 8.—. Herausgeber: Prof. E. Jos. Müller, Köln a. Rh., M.-Gladbach, Führer-Verlag.

Ein höchst wichtiges und „aktuelles" Kapitel behandelt, erklärt, klärt das vorliegende 5. Heft der einzigartigen Volksmusikzeitschrift „Musik im Leben": Musik in der Volksschule. Jeder, der sich praktisch als Lehrer mit dem Erlaß auseinandersetzen muß, kann an diesem Sonderheft nicht vorübergehen. Ferner bringt das reichhaltige Heft u. a. noch einen größeren biographischen und stilbestimmenden Gedächtnisaufsatz über Johannes Brahms von Walter Berten; Dr. P. Martell schreibt „Zur Geschichte der Laute".

Kauft den Bad. Beobachter auf den Bahnhöfen

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe i. B., Hauptschriftleitung: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17.
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Berliner Redaktion:
Joh. Hoffmann, Berlin NW 23, Brückenallee 13.

Bad. Lichtspiele
Konzerthaus
Samstag, 18. bis Mittwoch 22. Juni
jeweils abends 8.15 Uhr,
Samstag u. Mittwoch auch 5 Uhr nachm.
Sonntag, 19. nur 4 Uhr nachm.
Erstaufführung
Lola Kreutzberg's
Wunderland Bali
Vulkan, Lavaströme, Leben und Treiben
Schlangenbeschwörer, Tänze u. s. w.
Opelwochenschau
Preise und Ermässigungen wie üblich.
Vorverkauf: Musikh. Fritz Müller, Kaiserstr.

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgarter Welle 379,7. Freiburger Welle 577.

Sonntag, den 19. Juni. 10.30 Uhr: Uebertragung aus Gaggenau: „Kunstgesang". 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 2.20 Uhr: Uebertragung aus Ettlingen i. B. „Heimatkundgebung auf dem Marktplatz von Ettlingen. 3 Uhr: Vortrag Frau Dr. Carnier: „Das 700-Jahr-Jubiläum der Stadt Ettlingen." 3.30 Uhr: Dichterstunde. 4 Uhr: „Nur am Rheine möchte ich leben." 6.15 Uhr: Vortrag W. Ehmer, Stuttgart: „Rund ums Mittelmeer: Palästina." 6.45 Uhr: Vortrag Dr. Kurt Elwenspoek: „Charlotte von Mexiko, der Leidensweg einer Kaiserin; Maximilian als Mensch und Künstler." 7.15 Uhr: Vortrag Karl Eigdor: „Kreuz und quer durch Indien: Wunder und Schrecken." 8 Uhr: Italienische Musik. 9 Uhr: „Der Erbonkel."

Montag, den 20. Juni. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. K. Löwenberg, Stuttgart: „Theater und Filmhausplatanation ein modernes Problem." 6.45 Uhr: Bastelstunde, Rolf Formis, Stuttgart. 7.15 Uhr: Zuschriftenbeantwortung. 7.45 Uhr: Augustin erzählt: „Wovon Stuttgart spricht". 8.10 Uhr: Landwirtschaftsfunk. 8.30 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. 10 Uhr: Humoreskenabend.

Dienstag, den 21. Juni. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. Freiburg sendet Schallplattenkonzert. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Einführung in Bert Brechts Schauspiel „Mann ist Mann". 6.45 Uhr: Vortrag von A. Soboczik: „Das Flugproblem und seine Lösung durch Schwingenflieger, Drachenflugzeug und Hubschrauber." 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Werner Wirths, Berlin: „Eupen—Malmedy—Monschau." 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Der Graf von Luxemburg."

Mittwoch, den 22. Juni. 1.10 Uhr: Stuttgart sendet Schallplattenkonzert. Freiburg sendet Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag über Berufswahl: Studienrat Hahn: „Der Beruf des höheren Lehrers." 6.45 Uhr: Vortrag Rolf Formis, Stuttgart: „Empfangsschaltungen." 7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 8 Uhr: „Die Regimentstochter."

Donnerstag, 23. Juni. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 4 Uhr: Hauswirtschaftliche Frauenstunde: „Aus dem Küchenreich". 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Dramaturgische Funkstunde. 6.45 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Aerzte-Vortrag: „Geteilte und durchgehende Arbeitszeit vom gesundheitlichen Stan[illegible] punkt aus". 7.15 Uhr: Schachfunk. 7.50 [illegible] Vortrag Artur Kahane: „Die Schauspiele[illegible] 8.15 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. [illegible] „Spanischer Abend". 10.15 Uhr: Uebertr[illegible] aus Freiburg i. Br.: „Unfreiwilliger H[illegible]

Freitag, 24. Juni. 1.10 Uhr: Schall[illegible] konzert, Freiburg i. Br. sendet: Schall[illegible] konzert. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Fra[illegible] Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Ueber[illegible] aus Karlsruhe: „Dramaturgische Funk[illegible] 6.45 Uhr: Stunde der Technik. 7.15 Uhr: [illegible] O. Heuschele, Waiblingen: „Rudolf [illegible] Werk. Die Fortsetzung und Vollend[illegible] Philosophie Nietzsches". 7.45 Uhr: Ueber[illegible] die Hauptveranstaltungen der kommende[illegible] in Esperanto. 8 Uhr: Symphonie-Konzert. [illegible] Aus Stuttgart und Freiburg i. Br.: „[illegible] Geist", anschl. Sportvorbericht.

Samstag, 25. Juli. 1.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: s' Gretle von Strümpfelbach erzählt Georg Ott-Rundfunkorchester. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Einführender Vortrag Professor Dr. W. Nagel zur: Uebertragung aus der Stiftskirche Stuttgart. 7 Uhr: „Messias". 9.30 Uhr: Uebertragung aus Freiburg i. Br.: „Nordischer Abend". 10.30 Uhr: Letzte Nachrichten, anschl. bis 12 Uhr: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: „Tanz-Musik".

Motten, Wanzen, Käfer etc. vernichtet schon über 20 Jahre mit glänzendem Erfolg die älteste, grösste u. leistungsfähigste Anstalt
D.V.G.U. **Anton Springer,** Ettlingerstr. 51 Telefon **2340**
Billigste Berechnung. — Einzige maschinelle Sanierungsanlage am Platze zur schonendsten, geruchlosen Behandlung der Gegenstände.

STADTGARTEN

Samstag, den 18. Juni, nachmittags von 3½—6 Uhr:

Konzert der Harmoniekapelle.

Bin zu sämtlichen **Krankenkassen** ausser zur allgem. Ortskrankenkasse zugelassen

Dr. Hans Mach
prakt. Zahnarzt

Hirschstrasse 61. — Telefon 6818
Sprechstunden: 9—12 vorm., 2—6 nachm.

Soeben erschien:

Dr. Ernst **Föhr** M. d. L.

Die Neuregelung der Lehrerbildung in Baden

118 Seiten stark. — Preis Mk. 2.—

In umfassender Weise wird hier die Frage der Neuregelung der Lehrerbildung in Baden an Hand der offiziellen Aktenstücke, der Landtagsberichte und der Stellungnahme der Presse behandelt. Erst wenn man die Frage in allen ihren Verhandlungsphasen im Zusammenhang betrachtet, tritt ihre große zeitgeschichtliche Bedeutung scharf hervor. Hier sind treibende Kräfte in unserem Geistesleben von heute gleichsam kinematographisch aufgenommen.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Volksschauspiel Oetigheim bei Rastatt (Baden)
Natur- und Freilichtbühne
Wilhelm Tell v. Friedrich v. Schiller

Aufführung: Alle Sonn- und Feiertage vom 12. Juni ab bis 2. Oktober (Fronleichnam 16. Juni ausgenommen).
Gedeckter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen. — 800 Mitwirkende
Preis der Plätze Mk. 1.— bis 6.— Anfang 2 Uhr. Ende 6¼ Uhr.
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim, Telefon 61, Rastatt. Karlsruhe: Zeitungskiosk b. Germaniahotel; Herder'sche Verlagsbuchhdlg., Herrenstr.; Fritz Müller, Musikalien, Kaiserhalle 2; G. Kraus, Buchhdlg., Baumeisterstr. 4; Zigarrenh. Brunnert, Kaiserallee

Aus jenen Zeiten

Zeitgemäße geschichtliche Erinnerungen, für das katholische Volk erzählt

Von
Dr. Josef Schofer.

Mit 13 in Kupfertiefdruck hergestellten Abbildungen der Diözesan-Erzbischöfe u. a. m.

Broschiert Mk. 1.70, gebunden Mk. 2.40.

Der Titel des Büchleins ist treffend. Es ist nicht eine ständige und systematische Darstellung der Diözesan-schichte, sondern es sind zwanzig Momentbilder, mit Ge-ck ausgewählt und gut wiedergegeben. Die Sprache ist lebendige, anschauliche und volkstümliche, wie wir sie dem Verfasser gewohnt sind und, wer ihn kennt, weiß, bei aller wahrheitsgetreuen Wiedergabe des Tatsäch-en ein warmes Empfinden für das Niedergeschriebene icht fehlt. Daher wird auch das Herz angesprochen und wird unser Volk das Büchlein gerne lesen, es wird so Verständnis bekommen für das Jubiläum, seine Berechtigung und seinen großen erzieherischen Wert. Denn die Geschichte ist ja stets Lehrmeisterin der Gegenwart und des Lebens. Dr. Schofer sagt dann auch im Vorwort: „Ich möchte dazwischen hinein allerlei sagen, was für die heutige Zeit ganz nützlich und brauchbar sein könnte."

Eine wertvolle Ergänzung des Textes bilden die beigegebenen Bildnisse der sämtlichen Erzbischöfe der Erzdiözese seit ihrem Bestehen. Der Preis des Buches ist sehr mäßig, außerdem noch Partiepreise. Dem Büchlein ist Massenverbreitung zu wünschen. Dr. R.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

Badischer Schwarzwaldverein
Ortsgruppe Karlsruhe.
Postscheck-Konto 220

I. **Jugendwanderung** am Sonntag, 19. Juni unter kundiger Führung: Frauenalb-Kieferhütte — Bernstein — Sandhütte — Gaggenau. Abfahrt 7.33 Albtalbahnhof. Gabelkarte Herrenalb — Gernsbach 1.80 RM.

II. **Vorträge** der Herren Ganske und Hoffmann am 17. bezw. 18. d. M., abends ½7 in der Geogr. Ausstellung.

Bezirksverband der kath. Jugend- u. Jungmännervereine Karlsruhe-Durlach-Ettlingen

Heute Freitag abend 8½ Uhr in Beiertheim (Löwen) 5892

Bezirkskonferenz

Tagesordnung:
Tagung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Karlsruhe
Kath. Jugendtag am 17. Juli in Karlsruhe
Reichstreffen der D.J.K. in Köln (Sonderzg.)
Bericht über die Beschlüsse des Diözesan-Ausschusses
Sonderbesprechung über Jngmännerfragen

Die H. H. Präsides und die stimmberechtigten Vereinsvertreter werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Keine andere
nur Relorita-Oelseife Nr. 210
darf es sein weil Relorita-Oel-Seife extra mild ist.
Der volle weiche Schaum öffnet die Poren u. gibt Schönheit. Ueberall zu haben zu 75 Pf.
Klement & Spaeth Ravensburg Württ.

Kath. Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder e. V.

Wir laden alle Mitglieder, Gönner und Freunde unseres Vereins zur

Generalversammlung

ein, die am **Dienstag, den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr,** in unserem Büro, **Sofienstraße 33,** stattfindet.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes, Anträge, Verschiedenes.

Der Vorstand.

Volks-Schauspiele Kappel am Rhein
Naturbühne bei Lahr
Vom 19. Juni bis 2. Oktober 1927
Der Schwanritter vom Rhein
(Lohengrin)
Romantisches Volksstück nach alten Sagen von Margarethe von Gottschall.
Massenszenen-Chöre – Musik – Reigen
Sonntags 2½ bis 5½ Uhr. Plätze: 1.50 u. 2.00 Mk. Vereine im Vorverkauf Ermässigung. Telefonischer Karten-Vorverkauf. Postagentur Kappel a. Rh. Sonntagsfahrkarten nach Orschweier. Ständiger Autoverkehr Orschweier—Kappel — Orschweier. 855

Sämtliche **Farben, Lacke** etc.
Lacke u. Firnisse
gebrauchsfertig 1858
für Anstriche aller Art vorteilh. im
Farbenhaus Hansa
Waldstrasse 15 beim Colosseum

Saarbrücker Landes-Zeitung

Führendes Organ der saarländischen Zentrumspartei, der größten u. bedeutendsten politischen Partei des Saargebietes

Erstklassiges Insertionsorgan für Südwestdeutschland

Erscheint wöchentlich 7 mal im Großformat 41 × 57 cm.

Durchschlagende Insertionserfolge • Aktuelle Beilagen aus allen Wissenszweigen • Maßgebende Handelszeitung

Nachrichtenvertretungen: Berlin, München, Paris und Rom

Im gleichen Verlage erscheinen ferner:
„Sonntagsglocken an der Saar". Auflage über 14000. Katholisches Wochenblatt für das Saargebiet,
„Südwestdeutsche Sportzeitung". Aufl. 12000. (Rhein. Sportspiegel, Sport an der Saar, Fahrsport), amtl. Organ
„Der Saarhandel", Organ des Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet,
„Saarländer Wirtezeitung", Offizielles Organ des Gastwirte-Verbandes,
„Dasbach-Blätter", Landw. Zeitschrift für das Saargebiet, und andere bedeutende Fachblätter und Zeitschriften.

Verlag der bedeutendsten Geschichtswerke des Saargebietes.

Badisches Landestheater
Freitag, den 17. Juni 1927
• F 28. (Freitagmiete)
Th.-Gem. 1—100 u. 301—400
Macbeth
von Shakespeare
In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Duncan	von der Trenck
Malcolm	Leitgeb
Donalbain	Dr. Storz
Macbeth	Hierl
Banquo	Hofbauer
Lady Macbeth	Ermarth
Fleance	Moest
Macduff	Dahlen
Rosse	Herz
Lenox	Prüter
Angus	Kloeble
Lady Macduff	Fein
Sohn	Dennig
Siward	Höcker
Sohn	Dr. Storz
Krieger	Graf
Seiton	Kuhne
Arzt	Kienscherf
Pförtner	Müller
Diener	Mehner
Kammerfrau	Frauendorfer
Mörder	Gemmecke, Kloeble
Hexen	Clement, Albrecht, Möderl
Bewaffnetes Haupt	Graf
Blutiges Kind	Merk
Gekröntes Kind	Silber

Anfang 7.30
Ende 10.15 Uhr.
1. Sperrsitz 5.— Mk.
Sa. 18. 6. Ueberfahrt, Sa., 19. 6. Neueinstudiert: Alesandro Stradella.
Im Kzths.: Mein Vetter Eduard.

Diamant Adler-Gritzner-Presto-Fahrräder
Nähmaschinen
Ersatzteile 2752
Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet.
X. Hottner
Karlsruhe-Mühlburg
Hardtstr. 27, Ecke Rhein str
1886 Telefon 1886

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a. Private Katal. 3455 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.

Brillen und Klemmer
werden fachgemäss angefertigt
Rudolf Barth
Uhrmacher / Optiker
Kaiserstrasse 53
gegenüber der Techn. Hochschule.
Telefon 1538.
Reparaturen prompt und billigst

Pianos
Harmoniums
Sprech-Apparate
kaufen Sie in der Fabrik-Niederlage der leistungsfähigen Harmonium- und Piano-Fabrik
H. GOLL
A.-G. 4910
Filiale Karlsruhe
Waldhornst. 30
Telefon 6835
In jeder Beziehung vorteilhaft!

Roth's Haferkakao
beliebt wegen seines Wohlgeschmackes bei hohem Nährwert und grösst. Preiswürdigkeit
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

Türschoner
und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen, Farben u. Formen kauft man bei
Eduard Isenmann.
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

Gute wertbeständig geprüfte
Hypotheken-anlagen
empfiehlt kostenfrei für Geldgeber
August Schmitt
Bankkommission
Karlsruhe, Hirschstraße 43. Tel. 2117

Empfehle
Kola-Kaffee
stets frisch gebrannt
¼ Pfd. Mk. 0.80
1,— und 1.20
Tee ¼ Pfd. Mk. 1.— an
Kakao ¼ Pfd. von Mk. 0.25 an
Div. Chocolade
Bernh. Oser
Waldstr. 5 Tel. 4551

Frauen alb.
Hotel Klosterhof
Gut bürgerl. Haus. Schöne Fremdenz. Elektr. Licht. Erstklassige Küche. Gut gepflegte Weine. Eigene Konditorei. Tel. Amt Marxzell Nr. 17. Prächtige Tannenwälder mit schön angelegten, bequem. Wegen nur 2 Min. vom Haus entfernt. Hochinteress. alt. Klosterruine neben dem Hotel 345

Im **Rechnen** und in **Mathematik**
ert. Unterricht u. Nachhilfe (1.50 je Stunde)
Beutler
Bismarckstraße 33 III

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.
Einladung
zur
ordentl. Mitglieder-Versammlung
auf
Mittwoch, den 22. Juni, abends 6 Uhr in das Hotel National, Kriegsstrasse 90

Tagesordnung:
1. Entgegennahme und Besprechung des Jahresberichts.
2. Abnahme der Jahresrechnung.
3. Genehmigung des Voranschlags und Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
4. Beschlussfassung über die auf der Tagesordnung stehenden Anträge.
5. Ersatzwahlen in den Ausschuss.
6. Sonstiges.

Anträge zu Punkt 4 sind 8 Tage vor der Versammlung, d. i. bis spätestens Mittwoch, den 15. Juni d. Js., mit Begründung dem Vorstand schriftlich einzureichen.

Karlsruhe, den 7. Juni 1927.
Der geschäftsleitende Vorstand.

Herrenzimmer
Barock in schwerer Ausführung, extra Anfertigung beste Werkstatt-Arbeit, verkauft sehr billig
Paul Feederle, Möbelfabrik
Durlacher-Allee 58. 3100

Heimat-Strauß
Gedichte von Dr. Heinrich Gassert.
Mit Umschlag-, Titel-Vignetten-Zeichnungen von W. Max Scheid-Pforzheim. 160 Seiten stark, in Leinen geb. M. 3.50.

Der Name Heinrich Gassert hat einen guten Klang, namentlich in der katholischen Welt. Es gibt kaum einen katholischen Studenten oder Altherrn, der nicht mit Begeisterung und Ergriffenheit die herrlichen, warmherzig gefühlten und erlebten Vaterlands- und Studentenlieder Heinrich Gasserts gelesen und gesungen hätte. Still und ungehoben ruhten im Schreibtisch des Dichters seit langen Jahren Perlen dichterischer Schönheit: Seine Heimatgedichte. Nach längerem Zureden gab mir der allzu bescheidene, 70jährige Dichter die Manuskriptblätter. So ist denn nun ein prächtiges Buch entstanden, dessen schmuckes Gewand und gediegene Ausstattung dem Verlag alle Ehre macht. Willy Max Scheid hat mit viel Liebe und sinnigem Verständnis einen reizenden Buchschmuck dazu geliefert. So wird das Werkchen sicherlich bei all denen, die Sinn und Herz haben für echte Gemütstiefe und Heimatpoesie, viel Freude bringen.
Dr. Baumgartner.

Berglieder
von Wilhelm Steinkopf.
Gebunden in Geschenkband M. 2.—.

Die Freude an der Schönheit unserer Heimat zu erhöhen, ist ein erfreuliches Unternehmen der deutschen Lyrik. Wilhelm Steinkopf gibt in seinen Bergliedern jedem Leser etwas von dieser Freude ab, mag er nun im Schwarzwald oder im Harz, im Erzgebirge oder in Rübezahls Reich seine Wanderlust sich vom Herzen singen. Charakteristische und sinnige Bilderbeigaben erhöhen den Reiz des Büchleins.
Velhagen u. Klasings Monatshefte, Maiheft 1925.

Us em Oberland
Alemannische Gedichte
von Hans Martin Grüninger.
Zweite verbesserte Auflage, gebunden in Leinen M. 3.—.

Es ist eine prächtige Sammlung von Gedichten in der alemannischen Mundart des Hotzenwaldes. Der Dichter versteht es ausgezeichnet, uns in die Denkweise der Hotzenwälder Bauern einzuführen, uns deren Freude und Schmerz und den Stolz auf ihre Seßhaftigkeit und echtes Bauerntum zu schildern und ihre Seelen- und Gemütsstimmungen in treffen Farben zu malen. Auch der kernige Wälderhumor ist trefflich gezeichnet. Jedem Freunde guter Dialektdichtung möchte ich das Büchlein, das hübsch ausgestattet ist, bestens empfehlen.
A. Ludwig.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruh**